Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Erscheint täglich.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis
2 ℳ 25 ₰

Anzeigen-Annahme:
Rudolf Mosse: Köln, Berlin, Breslau, Chemnitz, Hamburg, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Zürich ꝛc. Haasenstein & Vogler: Köln, Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Erfurt, Genf, Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien ꝛc. G. L. Daube & Co.: Frankfurt am Main, Berlin, Amsterdam, Paris ꝛc. Invalidendank: Berlin, Dresden, Leipzig. Ly. Dietrich & Co.: Cassel, Frankfurt a. M.

Insertions-Gebühren
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
20 ₰

Anzeigen-Annahme:
Adolf Steiner: Hamburg. A. Rolef: Münster. C. Marowsky: Minden. Carl Schüssler: Hannover. E. Schlotte: Bremen. W. Thienes: Elberfeld. Thisson: Barmen. Bernh. Arndt: Berlin. Jul. Barck & Co.: Halle a. Saale. D. Frenz: Mainz. Leo Frank: Köln. Joh. Roothaar: Hamburg. Rott & Co.: Wien. G. D. Baedeker: Essen. G. Bu Hagen. K. Wichelhofen: Iserlohn. Witten: C. S. Krüg

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“**, Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

№ 44. Montag, den 14. Februar 1881. 54. Jahrgang.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 12. Febr.

Präsident von Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Am Ministertische: Dr. Lucius und mehrere Kommissarien.

Die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über gemeinschaftliche Holzungen wird fortgesetzt.

Zu § 2, welcher die Holzungen der Aufsicht des Staates unterwirft, beantragen die Abgg. Filbry und Genossen einen Zusatz, wonach die Eigentümer von Holzungen die Streunutzung durch ein Statut sollen regeln können.

Der Antrag, von dem Referenten Abg. Dr. Freiherr von Gustedt und dem Reg.-Komm. Forstmeister Haas bekämpft, wird von den Abgg Steinbusch und Zehrt warm verteidigt.

Abg. Dr. Seelig erklärt sich gegen die im § 2 liegende staatliche Bevormundung der Privatwaldeigentümer und empfiehlt dafür die Einführung der anderwärts bestehenden Waldschutzgenossenschaften.

Abg. Schreiber befürwortet dagegen den § 2, der der Bewirtschaftung entlegener Waldflächen den wünschenswertesten Vorschub leiste.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen und der Antrag Filbry und Genossen abgelehnt, sodaß der § 2 unverändert bleibt.

Die §§ 3 und 4 werden debattelos genehmigt. § 5 berechtigt die Eigentümer, die Verwaltung und Bewirtschaftung der Holzung durch ein zu bestätigendes Statut zu regeln.

Die Abgg. Filbry und Genossen beantragen auch hier einen Zusatz, wonach die Beratung des qu. Statuts in erster Instanz der Aufsicht des Waldschutzgerichts, in zweiter und letzter Instanz der des Bezirksrates bezw. des Regierungspräsidenten unterliegen soll.

Abg. Knebel hingegen will dem Paragraphen einen Zusatz geben, wonach die Mehrheit der Eigenthümer die Stellung ihrer Holzung unter Staatsaufsicht beschließen kann, wenn das qu. Statut dem § 26 des Gesetzes über Schutzwaldungen entspricht.

Nachdem Abg. Filbry seinen Antrag mit dem Hinweis auf die schlimmen Erfahrungen, die die Waldeigenthümer mit der absoluten Staatsaufsicht gemacht hätten, verteidigt und einem gewissen freien Spielraum der Selbstbestimmung das Wort geredet hat, bittet

Abg. Sombart, beide Anträge abzulehnen, da der Staat der beste Beaufsichtiger des Waldes sei.

Abg. Knebel befürwortet seinen Antrag mit Rücksicht auf die in der Rheingegend bestehenden Bestimmungen über die Gehöfenschafts-Waldungen, die sich sehr gut bewährt hätten.

Minister der Landwirtschaft Dr. Lucius ist dagegen der Meinung, daß man Erfahrungen aus so engbegrenzten Kreisen, wie sie der Vorredner ins Feld geführt habe, nicht als allgemein gültige ansehen dürfe, und verweist auf die gegenteiligen Erfahrungen aus der Gegend von Trier und an der Sieg, woselbst, wie die Motive der Vorlage näher darlegten, eine wahre Devastirung der Waldungen infolge unwirtschaftlicher Entnahme von Waldstreu konstatirt worden sei. Er könne nur empfehlen, sich dem Kommissionsvorschlage anzuschließen. Eine unverständige Handhabung der Bestimmungen des Gesetzes brauche niemand zu fürchten.

Die Diskussion schließt; beide Anträge bleiben in der Minorität; der Kommissionsantrag wird angenommen.

§ 6 will Teilungen der Holzungen in Natur nur gestatten, wenn sie zur Bewirtschaftung nicht geeignet sind oder zu anderen Zwecken vorteilhafter verwendet werden können, jedoch nur insoweit, als „landes- und forstpolizeiliche Interessen nicht entgegenstehen.“

Letztere Einschränkung wollen die Abg. Filbry und Genossen gestrichen und außerdem einen Zusatz aufgenommen wissen, wonach eine Kommission, aus drei Mitgliedern der Aufsichtsbehörde, und zwei Eigentümern bestehend, entscheiden soll, wenn die Auseinandersetzungsbehörde eine beantragte Teilung verweigert.

Abg. Steinbusch befürwortet diese Anträge, die Abg. v. Cuny abzulehnen bittet.

Abg. Knebel stellt einen Antrag, nach welchem eine Teilung nur auf Antrag der Eigentümer, nach Anteilen und Köpfen berechnet, gestattet sein soll.

Reg.-Komm. geh. Rat Sterneberg stellt die Annahme dieses Antrages dem Hause anheim, bekämpft aber ganz entschieden die Anträge Filbry und Genossen, worin ihn der Referent Abg. Frhr. v. Gustedt in seinem Schlußworte unterstützt.

Bei der Abstimmung werden sämtliche Amendements abgelehnt und § 6 in der Kommissionsfassung beibehalten. § 7 ist von der Kommission dahin erweitert worden, daß die Vorteile dieses Gesetzes auch dem eingestellten Teilungsverfahren zu gute kommen sollen, bei denen schon Kosten erwachsen sind.

Minister Dr. Lucius erklärt, daß seitens der Regierung Bedenken hiergegen nicht vorliegen.

Der Zusatz wird darauf genehmigt. Die §§ 8 und 9 finden die debattelose Zustimmung des Hauses, ebenso § 10, bei welchem ein Antrag der Abgg. Schreiber, Dr. v. Hagenow und Hellwig: „für den Kreis Schmalkalden die alten kurhessischen Bestimmungen wieder in Kraft treten zu lassen“, abgelehnt wird. Hiermit ist die zweite Beratung dieses Gesetzes erledigt.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betreffend das Pfandleihgewerbe.

§ 1 lautet nach den Beschlüssen der Kommission:

Der Pfandleiher darf sich an Zinsen nicht mehr ausbedingen oder zahlen lassen, als:

a) zwei Pfennig für jeden Monat und jede Mark von Darlehnsbeträgen bis zu dreißig Mark,

b) einen Pfennig für jeden Monat und jede den Betrag von dreißig Mark übersteigende Mark.

Der Pfandleiher kann zugleich ausbedingen, daß an Zinsen mindestens der Betrag für zwei Monate gezahlt werden müsse.

Hierzu stellt Abg. Simon v. Zastrow den Antrag, die Bestimmungen unter litr. a und b und den zweiten Absatz durch folgende Bestimmungen zu ersetzen:

einen Pfennig für jeden Monat und jede Mark der gewährten Darlehne.

Der Pfandleiher kann zugleich ausbedingen, daß an Zinsen mindestens der Betrag von 30 ₰ gezahlt werden müsse.

Die Beträge der an einem Tage gegebenen Darlehne werden bei dieser Zinsberechnung als ein Darlehn zusammengerechnet.

Abg. v. Heppe empfiehlt als Mitantragsteller diesen Antrag, welcher den hohen Zinsfuß der Kommission auf das richtige Maß zurückführe, und die Bestimmung, daß dem Pfandleiher an Zinsen mindestens der Betrag für zwei Monate gezahlt werden müsse, beseitige. Der Antrag gebe ferner dem Pfandleiher eine genügende Entschädigung und ermögliche die Herstellung eines gleichmäßigen Zinsfußes.

Abg. Fiebiger: Der Kommissionsvorschlag verfolge zwei Grundsätze: möglichste Vereinfachung des Geschäftsverkehrs des Pfandleihers und auskömmliche Stellung desselben. Man war sich darüber einig, daß dies Gewerbe neben den öffentlichen Instituten eine gewisse Bedeutung habe. Von dieser Erwägung ausgehend, sei die Kommission zu dem vorliegenden Antrage gekommen. Der Antrag von Zastrow würde eine Verwicklung des Geschäftsverkehrs herbeiführen, indem er den Gebührenzuschlag in anderer Form wieder einführe. Er bitte, den Antrag der Kommission anzunehmen.

Abg. Simon v. Zastrow empfiehlt, unter weiterer Ausführung der schon vom Abg. v. Heppe vorgebrachten Argumente, seinen Antrag und tritt dem Abg. Fiebiger entgegen, indem er ausführt, daß sein Antrag den Geschäftsgang nicht erschwere, sondern vereinfache, andererseits durch die Gebühr von 30 ₰ den Pfandleihern gerecht zu werden suche.

Abg. Zelle drückt zunächst seine Befriedigung darüber aus, an einem Gesetze mitarbeiten zu dürfen, an dessen Zustandekommen das ganze Haus ohne Unterschied der Parteien ein Interesse haben. In erster Linie sei er für den Kommissionsantrag, würde aber das Gesetz auch mit der von Zastrow beantragten Modifikation für annehmbar halten. Die Beschlüsse der Kommission haben vor dem Antrage von Zastrow aber den Vorzug, daß sie zwar einen sicheren Zinsfuß gewähren, aber durch das Fortfallen der hohen Gebühr von 30 ₰ den Pfandgeber besser stellen.

Abg. Dr. Meyer (Breslau) führt aus, daß nach einer Berechnung des Prof Schmoller der Pfandleiher selbst bei 15—18 Prozent Zinsen nicht bestehen könne. Bei einem Pfennig pro ℳ würde der Pfandleiher bei 9000 Pfandstücken nach Abzug der Unkosten 300 ℳ, bei 1½ ₰ 1200 ℳ, bei 2 ₰ 2100 ℳ verdienen. Es liege auf der Hand, daß der Pfandleiher bei den beiden ersten Sätzen nicht bestehen kann. Er empfehle daher den Kommissionsentwurf, wenn er auch nicht das Vollkommenste biete.

Minister des Innern Graf zu Eulenburg: Ich habe zu erklären, daß die Regierung den Kommissionsvorschlag für eine praktische Lösung der Frage hält. Sie hätte nur gewünscht, daß man für die Geltung des höheren Zinssatzes eine bestimmte Grenze gezogen hätte, nämlich die von 7 Monaten, und daß für eine geringe Zeit ein Satz von 1½ Pf. bewilligt wäre. Den Zastrowschen Antrag muß ich bitten, abzulehnen.

Abg. v. Zastrow zieht hierauf seinen Antrag zurück.

§ 1 wird hierauf genehmigt, ebenso der Rest des Gesetzes ohne Debatte.

Der Gesetzentwurf betr. das Fideikommißvermögen des vormals kurfürstlichen hessischen Hauses nebst zwei Verträgen wird ohne Debatte in dritter Lesung definitiv angenommen.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betr. die Vereinigung der Landgemeinde Oberbonsfeld mit der Stadtgemeinde Langenberg, sowie der Landgemeinden Oberstoppel und Unterstoppel und des fiskalischen Forstbezirks Oberförsterei Burghaun, Kreises Hersfeld, mit dem Kreise Hünefeld.

Nach längerer Debatte, in welcher Abg. Berger noch einmal lebhaft gegen den Gesetzentwurf eintritt, wird § 1 mit 140 gegen 122 Stimmen angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. (Rhein-Nahebahn, Sekundärbahngesetz, Pfandleihegesetz u. s. w.)

Schluß 4 Uhr.

Herrenhaus.

* Berlin, 12. Febr.

Der Präsident Herzog v. Ratibor eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Am Ministertische: Graf zu Stolberg-Wernigerode.

Die Novelle zum Gesetz vom 11. März 1868 über die Errichtung öffentlicher Schlachthäuser wird nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses ohne Debatte angenommen. Der Betriebsbericht der Staatseisenbahnen pro 1879/80 und die Denkschrift betr. die bisherigen Erfolge der im Jahre 1880 eingetretenen Erweiterung und Konsolidation des Staatseisenbahnbesitzes werden auf den Antrag des Herrn Brüning durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt. Betreffs der Rechnungen der Ober-Rechnungskammer für 1878/79 wird auf Antrag des Grafen von der Schulenburg Decharge erteilt.

Eine Petition um Feststellung einer Erbschaftssteuer wird ohne Diskussion für erledigt erklärt, nachdem die Finanzkommission dieselbe zur Erörterung im Plenum als nicht geeignet erklärt hat.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Petitionen.

Schluß 2¼ Uhr.

* Die Monroe-Doktrin und der interozeanische Kanal in Zentralamerika.

Am 2. Dezember 1823 richtete der damalige Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, James Monroe, an den Bundessenat eine Botschaft, welche, von dem Staatssekretär John Quincy Adams verfaßt, sich zunächst auf die Ansprüche Rußlands auf die Nordwestküste von Nordamerika und in zweiter Linie gegen die heilige Allianz richtete. Die letztere bemühte sich nämlich, die von Spanien abgefallenen amerikanischen Kolonien in das ehemalige Kolonialverhältnis zum Mutterlande zurückzubringen. Monroe erblickte hierin eine Beeinträchtigung der Interessen der Union und an die vorliegenden Thatsachen anknüpfend, erließ er jene Botschaft, welche die prinzipielle Frage, die dadurch berührt wird, vom großen, allgemein staatsmännischen Standpunkte aus erörterte. Die Botschaft weist jeden Eingriff des monarchischen Europas in die Rechte des amerikanischen Republikanismus zurück und stellt auf, daß der amerikanische Kontinent fortan nicht mehr als Objekt künftiger Kolonisation von Seiten irgend einer europäischen Macht betrachtet werden dürfe und daß daher nicht nur jeder Versuch einer solchen Macht, ihr System auf den amerikanischen Kontinent auszudehnen, als den Frieden und die Sicherheit der Vereinigten Staaten bedrohend zu erachten, sondern auch jede zum Zweck der Unterdrückung unabhängiger amerikanischer Regierungen oder Kontrollirung ihrer Verhältnisse unternommene Einmischung als eine den Vereinigten Staaten feindselige Handlung aufzufassen sei.

Diese Grundsätze wurden unter dem Namen der Monroe-Doktrin zum leitenden Staatsprinzip erhoben und sind bis heute für die Union maßgebend geblieben. In Konsequenz der Monroe-Doktrin erließ die Regierung der Vereinigten Staaten nach der Unterdrückung des Bürgerkrieges 1865 einen Protest gegen die Einmischung Frankreichs in die Verhältnisse Mexikos. Napoleon III. wußte sehr wohl, daß er sich durch Nichtbeachtung des Protests einem Kriege mit den Vereinigten Staaten aussetzen würde. Er zog deswegen die französischen Truppen aus Mexiko, wo dieselben übrigens sehr wenig Lorbeern geerntet haben, zurück und gab dadurch den als Kaiser nach dem durch lange Bürgerkriege zerrütteten Lande verlockten Erzherzoge Max von Oesterreich dem Untergange preis. Die Monroe-Doktrin hatte bei dieser Gelegenheit also eine entscheidende Rolle gespielt und es ist dieselbe außerdem auch bisher von allen Mächten respektirt worden. Sollte aber einmal das Gegenteil geschehen, so darf man als unzweifelhaft annehmen, daß die Vereinigten Staaten darin einen Kriegsfall erblicken würden.

Aus diesem Grunde ist es höchst wichtig, wenn die Unions-Regierung bei irgend einer Gelegenheit die Erklärung abgiebt, daß die Monroe-Doktrin in Gefahr sei, verletzt zu werden. Eine solche Erklärung ist ein Fingerzeig, den keine europäische Macht unbeachtet lassen darf. Nun hat der Repräsentanten-Ausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten in Washington eine dem Parlament zu unterbreitende Resolution angenommen, welche bezüglich des interozeanischen Kanals, welcher mittelst Durchstechung der Landenge von Panama angelegt werden soll, die Monroe-Doktrin geltend gemacht. Die Resolution besagt nach den darüber vorliegenden telegraphischen Mitteilungen: „Amerika würde die strengste Neutralität in allen transatlantischen Angelegenheiten beobachten, erwarte aber eine gleiche Nichteinmischung in amerikanische Angelegenheiten. Die Herstellung eines Protektorats über irgend welche unabhängige Staaten oder die Einführung irgend eines Planes, der das Recht einer europäischen Einmischung im Gefolge hätte, müsse als Gefährdung des Landfriedens behandelt werden. Die Herstellung eines interozeanischen Kanals würde eine Verletzung der Monroe-Doktrin sein und könne deswegen nicht sanktionirt werden, wenn dabei nicht die von den Vereinigten Staaten zu stellenden Bedingungen erfüllt würden. Zu diesen gehöre vor allen Dingen, daß der Kanal nicht unter europäische Kontrolle gestellt werde dürfe.“ Zum Schlusse fordert die Resolution den Präsidenten der Union auf, die notwendigen Schritte alle bestehenden Verträge zu thun, die mit der Erklärung etwa im Widerspruche stehen.

Es darf nicht bezweifelt werden, daß diese Resolution im Parlamente allseitige Billigung findet. Ist aber einmal ein diesbezüglicher Parlamentsbeschluß gefaßt, so muß die Regierung der Vereinigten Staaten demselben folge gegeben und es wird dann höchst wahrscheinlich die Folge sein, daß die Ausführung des interozeanischen Kanalprojektes vorläufig vertagt wird. Wir glauben allerdings nicht, daß der ganze Plan dadurch fallen wird, denn der Kanal ist von so hoher Wichtigkeit für den Weltverkehr, daß sein Bau aus politischen Rücksichten nicht für immer unterbleiben kann. Kalifornien, die ganze Westküste Nordamerikas ist durch die europäische Schiffahrt nur auf zwei Wegen zu erreichen, entweder um das Kap Hoorn oder durch den Suezkanal. Der noch weitere Weg um das Kap der guten Hoffnung wird heute wohl nur noch in besonderen Fällen, die kaum in betracht kommen können, wenn es sich um die allgemeine Beurteilung der Frage handelt befahren werden. Jene zwei Wege haben aber zur Folge, daß ein direkter Schiffsverkehr zwischen Europa und der Westküste Nordamerikas kaum existirt. Die Herstellung des interozeanischen Kanals wäre also ein unberechenbarer Gewinn. Dieser Kanal würde an Wichtigkeit dem Suezkanal völlig gleichkommen. Deswegen glauben wir, daß seine Ausführung doch nur eine Frage der Zeit ist. Indessen wenn eine europäische Macht darauf spekulirt hat, ihren Sondereinfluß

---

8 Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Vely.

8)

„Ja“, rief der Koch und wischte seinen breiten Mund ab, „mein Vorgänger hat mir erzählt, daß ihm der frühere Koch gesagt, er wisse genau, daß im Anfang Schmalhans im Schlosse Küchenmeister gewesen sei, der Graf habe erst warten müssen, bis seine Einkünfte eingingen, nicht einen Groschen hatte ihm das Testament an barem Gelde gelassen. Ne hübsche Bescheerung, so'n Schloß haben und 'ne Unzahl Dienerschaft und standesgemäß leben zu sollen, wie sies nennen, und nichts im Sack. Um den Preis wollte ich kein Schloß geschenkt haben, hoho! Und zu viel verspreche ich mir heute auch nicht, das hat immer bei den Adeligen ein großes Ansehen und es steckt wenig dahinter, wir kennen das schon, Alter, wir kennen das!“

„Mir kanns gleich sein“, sagte die Weißzeug-Verwalterin, welche soeben mit der Kammerjungfer einen großen Korb voll frischer Wäsche herbeitrug, und schob die Brille auf ihrer gerötheten Nase zurecht und fuhr mit beiden Händen glättend an ihrer schneeweißen Schürze hinunter, — „ganz gleich! Ich habe mein bischen Hab und Gut in Sicherheit, könnte sogar einen Mann damit ernähren, wenn . . . ich meine Freiheit nicht zu schätzen wüßte.“ Damit schlug sie, trotz ihrer fünfundvierzig Jahre, die Augen schamhaft vor einem zärtlichen Blicke des Kammerdieners nieder und setzte dann hinzu: „Daß unser Herr aber viel gespart hätte, kann ich nicht glauben!“

„Gott bewahre“, lachte Lisette, „das Geld steckt in all den Raritäten, den alten Schränken, Waffen und Steinen, die wir oben haben. Alle Zimmer der Komtesse sind ja damit vollgepfropft. Da ist nicht ein einziges anständiges Möbel, alles alte Scharteken, kein bequemes Sofa und kein weicher Sessel, hochlehnige, steife Stühle, Einrichtungen wie vor ein paar hundert Jahren, die viel Geld kosten und sehr häßlich sind, ganz geschmacklose Dinger. So was begreife ich nicht, das kann doch nicht vornehm sein!

„Den Tag, bevor Erlaucht starb, bekam die Gnädige noch eine Schale von ihm, so was Geschmackloses sah ich noch nie, sie hatte Hunderte von Thalern gekostet, wie Gnädige sagten — na, sie brauchte mich dadurch nicht besonders zu warnen, das Ding zu hüten, so was, was ausgegraben ist und den Römern oder gar den alten Griechen gehört hat, fasse ich nicht an, man kann ja nicht wissen, wer das früher angefaßt hat.“

„Hast Recht, Schatz“, nickte der Kutscher, „für Deine niedlichen Patschhändchen ist das auch nichts, streichle mich lieber damit.“

„Monsieur Jean, seit wann dutzen wir uns?“ fragte Lisette schnippisch und drehte sich auf dem Absatz, so daß sie dicht vor den hübschen jungen Mann zu stehen kam, spreizte die Finger und wollte augenscheinlich ihrem Anbeter einen Nasenstüber appliziren, als er ihre Hand fing und festhielt. Lisette kicherte, zu gleicher Zeit erklang aber die erzürnte Stimme der Weißzeug-Verwalterin:

„Johann, ich muß bitten, bleiben Sie in den Grenzen der Sittlichkeit!“

Alles lachte, die Zofe aber rief nun ebenfalls erzürnt:

„Mamsell Brigitte, ich weiß, was ich zu thun habe, wenn ich auch noch nicht fünfzig Jahre alt bin!“

Der alte Wilhelm schnitt eine Gegenrede Brigittens, um die, oder, wie der boshafte Johann sagte, um deren Vermögen er schon zwanzig Jahre geworben, ab, indem er sagte:

„Gräfin Hertha klingelt bereits zum zweiten Male!“

„Bah, was wird es sein!“ entgegnete Lisette, „vielleicht frisches Wasser für gemeine Wiesenblumen, was sie wünscht. Angekleidet ist sie schon lange und so unvorteilhaft wie möglich! Na, sie weiß ja gar nicht einmal, wie man sich standesgemäß bedienen läßt — — wir wüßtens schon besser!“ und dem Kutscher noch einen koketten Blick zuwerfend, trippelte sie hinaus. Brigitte errötete indessen, zupfte an ihrer weißen Schürze, klapperte mit dem gewaltigen Schlüsselbund an ihrem Gürtel und flüsterte verschämt:

„Ich danke Ihnen, Wilhelm, Sie sind rücksichtsvoll, was man heutzutage wenig mehr unter den jungen Männern findet. Sie haben das schnippische, vorlaute Ding auf eine schickliche Art fortgebracht.“

Dann kramte sie in dem Wäschekorb und setzte hinzu, als der Kammerdiener an ihre Seite getreten war: „Sie läuft mir immer nach wie ein Schatten, sobald sie sieht, daß ich im Turmzimmer Wäsche ausgebe, nur damit sie den Johann sprechen kann, der auch so ein Windbeutel ist. Ach, die Jugend wird immer schlechter, das ist wahr! Aber Sie wissen doch, was es heißt, die Grenzen der Sittlichkeit zu wahren!“

In demselben Augenblick rollte ein Wagen in den Hof und zugleich sprangen sämtliche Insassen des Turmzimmers an das Fenster.

„Der Oberamtmann und der Notar“, sagte der Kammerdiener, „Kinder, nun wirds Ernst!“ und ehe noch eine Minute vergangen, war das runde Gemach leer und jeder an seinen Posten geeilt.

Der alte Kastellan hatte inzwischen die Ankömmlinge aus der nächsten Kreisstadt, denen sich der protestantische Pastor und der katholische Kaplan, jeder im Ornat, und der Ortsschulze von Steindorf angeschlossen, an der Treppe empfangen und in die Halle geführt, welche heute in nichts mehr die Spuren von der Trauerfeierlichkeit, die gestern in ihr abgehalten worden war, trug.

Hart an dieselbe stieß das Arbeitskabinett des Grafen, dessen Thüre sofort nach seinem Tode mit einem Gerichtssiegel verschlossen war. Auf einen Wink des Oberamtmanns rührte der Kastellan die große, altertümliche Glocke, und kaum waren die schrillen Töne derselben verklungen, als auch schon die Dienerschaft den Hintergrund des Saales füllte und mit erstaunten Augen der kommenden Dinge harrte. Der Pfarrer, eine würdige Erscheinung, trat zuerst vor, um, der alten Sitte gemäß, nochmals des Geschiedenen zu denken und seine Vorzüge zu rühmen. Zuweilen klang ein Seufzer in seine Worte hinein, der Brigittens Lippen entfloh, während Lisette eine gelangweilte Miene machte und ihre unruhigen braunen Augen durch den Saal schweifen ließ, bis sie sich, so oft jene seufzte, an den Ernst des Augenblicks erinnerte und demgemäß ihre Haltung änderte.

Der Pastor war jahrelang ein häufiger Gast auf dem Schlosse gewesen und hatte selten am Whisttisch des Grafen gefehlt. Man schloß sich eng aneinander in der Einsamkeit, denn der Verstorbene hatte den Adel der Umgegend eher vernachlässigt als berücksichtigt im Umgange — und endlich war der geistliche Herr gemeinsam mit dem Grafen Herthas Lehrer und Erzieher gewesen. An all das mußte er jetzt denken und die Erinnerung wollte ihn fast überwältigen. Brigitte behauptete sogar noch nach vielen Jahren, daß sie beschwören könne, wie zwei helle Tropfen über die Wangen des Herrn Pfarrers geglitten und auf die schneeweiß gewaschenen und fein gebügelten Bäffchen gefallen seien.

„Für Wäsche habe ich ein Auge“, pflegte sie zu sagen, „und jene Bäffchen hatte die Frau Pastorin eigenhändig gewaschen und gebügelt — und das verstand sie fast so gut als ich, das muß ich ihr lassen. Sie war eine gebildete Frau, das sah man an ihrer Wäsche, und aus dem Zustande der Wäsche kann man auf die Bildung einer Person schließen, das habe auch schon andere gesagt.“

Gegen den Schluß der Rede hatte die Stimme des Geistlichen wieder an Festigkeit gewonnen und er endigte sie, indem er auf den Zweck der jetzigen Stunde hinwies. Es sei ein alter, ehrwürdiger Brauch auf Schloß Hartenstein, an dem Tage nach dem Begräbnis den letzten Willen des Verstorbenen zu verlesen, wie es auch Pflicht sei, denselben zu achten und in Ehrfurcht zu erfüllen.

„Da“, fuhr der Amtmann fort, als sich der Pastor die feuchte Stirne mit dem seidenen Taschentuch trocknend, wieder auf seinen Sitz niedergelassen hatte, „auf dem Gericht der Kreisstadt kein Testament gefunden worden, dasselbe sich also vermutlich hier im Schlosse befindet, wollen wir dem alten Herkommen gemäß die Nachforschungen beginnen!“

(Fortsetzung folgt.)

fluß durch Beherrschung des projektirten Kanals zu vermehren, so hat sie die Rechnung eben ohne die Monroe-Doktrin gemacht und muß jetzt auf dergleichen Wünsche und Absichten verzichten, wenn sie sich nicht der Unannehmlichkeit eines Krieges mit der Union aussetzen will.

Deutschland.

Berlin, 12. Febr. [Tagesbericht.] Nach dem gestern erfolgten Schlusse des Volkswirtschaftsrats fand ein Diner beim Reichskanzler statt. Zu demselben war der permanente Ausschuß geladen; außer der Fürstin und der Gräfin Rantzau nahmen noch die Minister v. Bötticher und Lucius, die geh. Räte Tiedemann und Lohmann teil. Zur Rechten des Fürsten hatte Webermeister Hessel seinen Platz. Nach der Tafel verblieben die Gäste noch bei Kaffee und Zigarren, wobei sie der Reichskanzler, seine lange Pfeife rauchend, mit Anekdoten aus seinem Leben unterhielt. Politisch verdient nur hervorgehoben zu werden, daß der Fürst, als er von einem schutzzöllnerischen Führer interpellirt wurde, ob er nicht auch der Meinung sei, daß die Klausel der meistbegünstigten Nationen im Interesse unserer Industrie aufgehoben werden müsse, erwiderte, man müsse darin sehr vorsichtig sein; gewissen Staaten wäre ein solches Vorgehen Deutschlands nur willkommen, weil sie dadurch Gelegenheit fänden, ihre Revanchegelüste von dem politischen zum Schaden der deutschen Industrie und des deutschen Handels auch auf das handelspolitische Gebiet zu übertragen; dem Eisenformer Kamien sprach der Fürst seine Anerkennung für die eifrige Verteidigung seines (Kamiens) Standpunktes im Volkswirtschaftsrate aus. Er äußerte dann noch, dem Reichstage würden die Protokolle der Verhandlungen des Volkswirtschaftsrats zugehen, damit er auch die Gründe und Voten der Minorität erfahre und bei seinen Arbeiten benutzen könne. Gegen 7 Uhr verabschiedeten sich die Gäste vom Reichskanzler. — Zu der Spezialberatung des Verwendungsgesetzes haben einerseits die nationallib. Mitglieder Hobrecht, von Bennigsen, Schoof und Knebel, andererseits vom Zentrum Frhr. v. Hüne Abänderungsanträge eingebracht. Der Antrag Hobrecht, der sich indessen nur auf § 1 der Vorlage bezieht, will Ueberschüsse aus den Zöllen und der Tabaksteuer und aus weiteren Reichssteuern, sobald dieselben die zum Erlaß eines dreimonatlichen Betrages der Klassen- und der fünf untersten Stufen der Einkommensteuer erforderliche Summe übersteigen, zunächst zum vollen Erlaß der beiden unteren Stufen der Klassensteuer und demnächst zur Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuer bis zur Hälfte des Jahresbetrages verwenden. Der Antrag v. Hüne will an Stelle des Verwendungsgesetzes vom 16. Juli 1880 ein neues Gesetz und in demselben Bestimmungen treffen über die Ueberschüsse aus dem Zolltarifgesetz und aus weiteren Steuerreformen des Reiches, insofern dieselben die im Etat für 1879/80 vorgesehene Summe von 35 Millionen Mark übersteigen. Aus dem Mehr sollen erlassen werden vom 1. April 1882 ab 6 Monatsraten der vier unteren Klassensteuerstufen, so daß infolge des dauernden Steuererlasses von 14 Millionen Mark nur noch 3 Monatsraten erhoben werden. Von den übrigen Klassensteuer- und den fünf untersten Stufen der Einkommensteuer werden drei Monatsraten außer Hebung gesetzt. Eventuell sollen von den sämtlichen Klassensteuer- und den fünf unteren Stufen der Einkommensteuer je drei Monatsraten und, soweit die Mittel reichen, von der untersten Klassensteuerstufe an je eine Monatsrate außer Hebung gesetzt werden. Bleiben weitere Mittel disponibel, so werden dieselben zur Ueberweisung der Hälfte der Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunalverbände verwendet, an welche, soll ein anderes Gesetz bestimmen. Kommt dies nicht bis zum 1. April 1882 zu Stande, so erfolgt die Ueberweisung in Hannover an die Aemter, in den westlichen Provinzen an die Gemeinden und in den übrigen an die Kreise. Der Abg. v. Hüne will außerdem für den Fall eines Defizits im preußischen Etat eine Summe bis zu 50 Millionen Mark zur Deckung desselben verfügbar machen. Der Abg. Frhr. v. Hammerstein hat einen Gegenentwurf eingebracht, in welchem zunächst zwei prinzipielle Gedanken zum Ausdruck gelangen. Zunächst soll das Wort „unverkürzt" der Regierungsvorlage insofern eine erweiterte Bedeutung erfahren, als die aus einer organischen Steuerreform etwa hervorgehenden Mindereinnahmen des preußischen Staates ebenfalls in den aus dem Reiche zu überweisenden Ueberschüssen ihre Deckung finden sollen. Sodann sollen die in Aussicht genommenen Ueberweisungen an die Kommunalverbände nicht in Form von Steuerabtretungen, sondern als Dotationen nach bestimmtem Verteilungsmaßstabe erfolgen. In der gestrigen Sitzung der Verwendungsgesetzkommission kündigte Abg. Rickert an, daß auch er einen umfassenden Antrag auf Steuerreform vorbereite, der sich auf Ermäßigung der Gebäudesteuer und des Immobiliarstempels bezieht. Nachdem die verschiedenen Antragsteller ihre Absichten erläutert, stockte die Diskussion, und man gestand allseitig, daß man nicht ohne reifliche Vorbereitung über dies massenhafte Material in eine Diskussion treten könne; dieselbe Erklärung gab auch der Finanzminister ab. Man verschob daher die nächste Sitzung auf Montag Abend. Der Finanzminister wurde ersucht, alsdann auch Mitteilungen über die von der Regierung beabsichtigte organische Steuerreform zu machen. In der Kommission herrscht der lebhafte Wunsch vor, durch eifrige Thätigkeit die Drohung mit einer Nachsession zu beseitigen; nichtsdestoweniger ist die erste Woche resultatlos verlaufen.

[Die Gerichtsvollzieher und die Gewerbesteuer.] Der Gerichtsvollzieher Rhode I. hatte sich vor der fünften Strafkammer Landgerichts I. zu Berlin wegen Gewerbesteuer-Defraudation zu verantworten. In erster Instanz war er zu 144 ℳ event. 12 Tagen Haft verurteilt, indem der Gerichtshof der Ansicht der Steuerbehörde beigetreten war, daß die Befugnis zur Veraktionirung von Gegenständen im Auftrage von Privatleuten nicht von der Anmeldung des Gewerbebetriebes und Zahlung der Gewerbesteuer entbinde. Hiergegen hat der Angeklagte durch seinen Verteidiger, Rechtsanwalt Dr Isaac, die Berufung eingelegt. Derselbe führte aus, daß nach der Instruktion für Gerichtsvollzieher und deren Geschäftsanweisung ein Zweifel darüber nicht bestehen könne, daß auch der auktionsweise Verkauf nicht gepfändeter Gegenstände zu den Obliegenheiten dieser Beamten gehört, die ebensowenig wie die Notare der Gewerbesteuerzahlung unterliegen können. Er beantrage daher die Freisprechung des Angeklagten und, da die Steuerbehörde sich zur Feststellung der Rechtsfrage mit Erstellung einer Anzeige begnügen konnte und da man es dem Angeklagten nicht zumuten darf, seine Zeit hierfür zu opfern und ohne Rechtsbeistand zu bleiben, auf Erstattung der baren Auslagen an den Angeklagten zu erkennen. Der Gerichtshof trat dieser Auffassung bei, sprach daher den Angeklagten frei und legte die außergerichtlichen Kosten ebenfalls der Staatskasse auf.

* **Stuttgart,** 12. Febr. [Der „Staatsanzeiger für Württemberg" schreibt:] Die Nachrichten aus Cannes über das Befinden des Königs und der Königin lauten fortwährend günstig, die entgegenstehenden, von den Zeitungen gebrachten Gerüchte können erfreulicherweise als grundlos bezeichnet werden. Das im Freien und wird täglich zu größeren Spazierfahrten und Fußpromenaden benutzt.

* **Stuttgart,** 12. Febr. [Ueber die Antwort der baierischen Regierung auf die Jörgsche Interpellation] bemerkt der „Schwäbische Merkur": Mit den Schlußworten der Erklärung der baierischen Regierung werde der Nagel auf den Kopf getroffen, die Einzelstaaten würden gegen ihr eigenes Wohl blindlings ankämpfen, wenn sie aus Verfassungsbedenken, welche ja gründlich untersucht event. beseitigt werden könnten, das Zustandekommen einer heilvollen Vorlage verhinderten. Alles in allem genommen habe die baierische Regierung die Streitfrage in musterhafter Weise zur Lösung gestellt.

Ausland.

* **Wien,** 11. Febr. [Die griechische Frage.] Nach einer Meldung der „Polit. Korresp." aus Konstantinopel dürften die Verhandlungen der Botschafter in der griechischen Frage am 20. d. M. ihren Anfang nehmen.

* **Paris,** 12. Febr. [Die Albanesen.] Der „Agence Havas" wird aus Ragusa gemeldet, von den katholischen Bergbewohnern Albaniens wäre ein größerer für Tusi bestimmter Transport mit Munition und Lebensmitteln weggenommen, die denselben begleitende militärische Eskorte sei gefangen genommen worden.

* **Rom,** 11. Febr. [In der heutigen Versammlung des Meetings für das allgemeine Stimmrecht] wurde Bertani zum Präsidenten ernannt und sodann eine Kommission gewählt, um eine Tagesordnung auszuarbeiten, die die verschiedenen in der Versammlung vertretenen Ansichten mit einander versöhnt. Die Tagesordnung soll die Aufforderung an das Volk enthalten, das allgemeine Stimmrecht zu fordern. Die von der Kommission vorgeschlagene Tagesordnung wurde nach einiger Debatte einstimmig genehmigt. Hierauf wurden Garibaldi, Kampanella, Zuppeta und Saffri zu Ehrenpräsidenten ernannt. Morgen soll über die Art und Weise beraten werden, wie der heutige Beschluß dem Volke bekannt gemacht werden soll.

* **Madrid,** 12. Febr. [Bei dem gestern hier stattgehabten demokratischen Bankett] wurden mehrere Toaste subversiven Inhalts ausgebracht. Die Versammlung wurde infolge dessen aufgelöst, auch wurden zwei Verhaftungen vorgenommen.

* **London,** 11. Febr. [Unterhaus.] Auf eine bezügliche Anfrage Stanleys erwidert der Staatssekretär des Kriegs, Childers, dem General Colley seien bedeutende Verstärkungen an Infanterie, Kavallerie und Artillerie telegraphisch angeboten worden, eine Antwort Colleys darauf sei noch nicht eingegangen. Die letzten Telegramme Colleys seien aus Newcastle datirt und in letzter Mitternacht aufgegeben. Das Haus fuhr darauf fort in der Spezialberatung der irischen Zwangsbill. Im Laufe der Debatte über die irische Zwangsbill erklärte der Generalsekretär für Irland, Forster, die Regierung sei bereit, die rückwirkende Kraft der Bill auf die Zeit bis zum 1. Oktober 1880 zu beschränken. Mehrere Unteranträge, welche ein anderes Datum befürwortete, wurden abgelehnt und die Debatte schließlich auf Montag vertagt.

* **London,** 12. Febr. [Vom Boernkriege.] Dem Staatssekretär des Krieges, Childers, ist eine Depesche des englischen Kommandanten im Transvaallande, General Colley, zugegangen, in welcher derselbe um Verstärkungen bittet.

* **London,** 12. Febr. [Eine Depesche des Generals Colley] vom 11. d. meldet, die Boern hätten das Schlachtfeld besetzt, eine beträchtliche Abteilung derselben solle in der Umgegend von Newcastle konzentrirt sein. Colley hatte dem Befehlshaber der Boern nach dem letzten Gefechte medizinische Hülfe angeboten; das Anerbieten wurde indessen abgelehnt.

* **London,** 12. Febr. [Nach einem Telegramm aus Capetown] vom gestrigen Tage hat der Basutohäuptling Letsea die Regierung des Kaplandes um die Bewilligung eines Waffenstillstandes von einer Woche gebeten.

* **Petersburg,** 12. Febr. [Ein Telegramm des Generals Skobelew] aus Aschabad vom 7. d. meldet: Nach Erlaß der Proklamation, durch welche die Tekinzen zur Rückkehr in ihre früheren Wohnorte aufgefordert wurden, beginnen dieselben allmählich aus den Sandwüsten zurückzukehren und liefern ihre Gewehre ab. Bis jetzt sind etwa 7000 Familien zurückgekehrt. Sayhi Khan, Khudaiwerdy Khan und andere angesehene Khane befinden sich in unserm Lager, wodurch die übrige Bevölkerung bewogen wird, zu folgen. Die bei Geoktepe versammelten Familien werden in ihre früheren Wohnorte gebracht werden. Die Familien werden mit den eroberten Sachen, wie Kibitken, Lebensmitteln und Wirtschaftssachen versehen, auch wird denselben medizinischer Beistand geleistet. Maßregeln zur Desinfektion Geoktepes und der Umgegend zur Verhütung schädlicher Folgen bei dem Herannahen des Frühjahrs sind getroffen worden. Wie jetzt erwiesen ist, sind in Dengiltepe 6400 Leichen begraben; während der Belagerung sind gegen 8000 Personen umgekommen und bei der Verfolgung zirka 2000 niedergemacht. Der Gesundheitszustand der russischen Truppen ist ein befriedigender.

* **Konstantinopel,** 12. Febr. [In hiesigen Pforten- und diplomatischen Kreisen] werden die in der europäischen Presse umlaufenden Nachrichten über das angebliche Scheitern einer Mission Göschens und über eine angeblich von Deutschland übernommene Führerschaft in der griechischen Frage als unbegründet bezeichnet. Bezüglich der gegenwärtigen Sachlage wird dabei bemerkt, daß, nachdem die Mächte im Prinzip ihre Bereitwilligkeit zu Verhandlungen mit der Pforte in Konstantinopel ausgesprochen, es sich augenblicklich darum handele, den Modus für diese Verhandlungen festzustellen. Die Reise Göschens über Berlin und Wien habe lediglich den Zweck gehabt, die Ansicht der dortigen Regierungen in dieser Hinsicht kennen zu lernen und habe bei diesem Anlasse ein Austausch der Meinungen über das für eine friedliche Lösung der griechischen Frage einzuschlagende Verfahren stattgefunden. Von einem Scheitern einer Mission Göschens, sowie von einer übernommenen Führerschaft Deutschlands könne sonach keine Rede sein.

✲ Die Welt der Töne.

(Vortrag, gehalten von dem Rektor der Gewerbeschule, Herrn Dr. Behse, im Saale des Gewerbevereins am Abend des 12. Februr.)

Meine werten Zuhörer! Wohl keinem unter Ihnen wird jene tiefe Bewegung gänzlich fremd sein, welche unsere Seele ergreift, wenn die Klänge eines größeren musikalischen Werkes an unserem Ohre vorüberziehen. Greifen wir nur — um diesem Gedanken eine feste Form zu leihen — aus den vielen Beispielen unseres Lebens ein einziges heraus. Versetzen wir uns für einen Augenblick in die weite Halle eines himmelstrebenden Gotteshauses, in welchem sich eine ahnungsvolle Menge versammelt hat, um den hohen Weisen eines Oratoriums — vielleicht einer Bachschen Mathäuspassion — zu lauschen. Noch hat der Vortrag des Werkes nicht begonnen, und halb gedankenlos schweift unser Auge in der Dämmerung über die hereingeströmte Menge, über die gemalten Fenster, über die schlanken Säulen und Pfeiler, über das Schnitzwerk der Emporen und über Orchester, Orgel und Chöre, die dort oben bereit stehen. — Da — — es wird stille — ein leichtes Zeichen des Dirigenten — und wie ein plötzlich entfesselter unsichtbarer Strom braust es von Orchester und Orgel her durch den weiten Raum hin. Das quillt und schwillt, eine lebendige Flut von Klängen und Tönen. Das rauscht herauf und hernieder gleich einer wogenden See; das bricht sich rings an den Wänden der Halle, es windet sich um die strebenden Pfeiler und füllet hoch oben die weite Wölbung. Wie übermächtige Geistersprache durchtönt es den Raum. Gleich dem Odem Gottes ziehen die vollen Prinzipalstimmen der Orgel, dazu der wundersam ergreifende tiefe Klang des Cellos, das weiche hohe Lied von Violine und Flöte und hoch oben schmetternder Posaunenton. — Und horch! — silberklar und herzergreifend geht in dem wogenden Tongewühl ein zweites auf — ein Gesang von Menschenstimmen, ein gemischter Chor, der sein Lied zu verströmen beginnt. Mächtiger und immer mächtiger wird nun das Tonspiel, das klangvolle Menschenlied von den Instrumentaltönen auf- und niedergehend umschlungen, es steigt empor zu den reinen Höhen der Andacht. Und mit ihm auch erhebt sich die Seele des Hörers. Auch an sein Ohr hat die unsichtbare Flut geschlagen, sie hat an seine Brust gepocht wie ein Gotteswort und mit Zauberschlag tausend Ahnungen und Gefühle in ihm wach gerufen. Und die Seele wird selber zu Orgelklang und heiliger Musik, sie vergißt alles Leid der Erde, und mit Schauer und Andacht versinkt sie im ringsum wogenden Tonmeere — — bis der letzte Akkord verklungen ist und nachhallende Töne wieder zitternd verschwellen.

Dann ist es wieder stille im weiten Raume und von all der lebendigen Fülle, die ihn vorher durchzog, ist nichts mehr als ein leiser lebender Nachklang in der Seele des Hörers.

Was war es nun, werte Zuhörer, das die hohe Halle erfüllt hatte, so unfaßbar und geheimnisvoll, so ergreifend und doch wieder so spurlos entschwindend? — Es war ein Bild aus der Welt der Töne, jenes unsichtbare, wundersame Bild, welches wir mittelst unseres Ohres wahrnehmen. Wir wollen nunmehr versuchen, in das Wesen der Töne mit der Leuchte der Wissenschaft etwas einzudringen.

Eine Scheibe von Metall oder Glas, die man durch einen Bogenstrich in Schwingung versetzt, giebt einen Ton, der je nach dem Angriffspunkt verschieden ausfällt. Streut man nun Sand darauf, so sieht man die Körnchen hüpfen und sich endlich in sym. Figuren sammeln, wo sie ruhig liegen bleiben, Chlad-Klangfiguren. Die ruhenden Stellen heißen Knotenlinien. Auch Glocken, Schellen, Gläser vibriren mit Knotenlinien. Alle Membranen, ausgesp. Häute, ꝛc. teilen sich durch Knotenlinien in ähnlicher Weise wie die Platten. In Hinsicht der Schwingungen, durch welche ein Schall erzeugt wird, unterscheidet man a) transversale, deren Richtung auf der Hauptausdehnung des schallenden Körpers senkrecht ist, wohin z. B. die Schwingungen einer Saite, einer gespannten Membrane, eines Trommelfelles ꝛc. gehören, b) longitudinale, welche in der Richtung der Länge des Körpers erfolgen, wie dies z. B. bei Luft in Blasinstrumenten, Orgelröhren der Fall ist.

Wie geschieht es nun, daß der Ton bis zum Ohre dringt? Wo ist die unsichtbare Brücke, auf der er jeden Zwischenraum überschreitet? Die Antwort ist leicht. — Das Fortpflanzungsmittel des Schalles ist die Luft. — Bringt man eine Glocke unter den Rezipienten einer Luftpumpe, die durch irgend eine Vorrichtung angeschlagen werden kann, so wird man keinen Ton wahrnehmen, wenn die Luft gehörig verdünnt ist.

Redner erklärte sodann in eingehender Weise die Entstehungsursache des Schalles, die Fortpflanzung desselben durch die Luft und bemerkte, daß die in der Luft erregten Schallwellen von der Ohrmuschel aufgefangen würden und durch den Gehörgang zum Trommelfell gelangten, welchem sie so wie der in der Paukenhöhle eingeschlossenen Luft und den vier Gehörknöchelchen ihre schwingende Bewegung mitteilen und sich so bis zum Labyrint fortpflanzen, in welches sich der Gehörnerv ausbreitet. — Das Fehlen der Ohrmuschel verursacht keine bedeutende Schwächung des Gehörs, selbst eine Durchbohrung des Trommelfells verursacht keine Taubheit, und es dürfte dieses wohl hauptsächlich dazu bestimmt sein, die Paukenhöhle gegen das Eindringen fremdartiger Körper zu schützen.

Hierauf folgten Mitteilungen über die Stärke des Schalles, die Geschwindigkeit desselben und fuhr Redner dann fort:

Sind alle Töne, die unser Ohr treffen, völlig gleich? Gewiß nicht. Zuvörderst wissen wir, daß es einen Unterschied zwischen den Tönen giebt, den wir als Höhe und Tiefe bezeichnen. Es giebt hohe und tiefe Töne, von den tiefen Stimmen einer Orgel an bis zum hohen Ton einer kleinen Pfeife, von der tiefen Stimme eines männlichen Basses an bis zum hohen Sopran einer Frauenstimme. Der Grund dieser Verschiedenheit zwischen Höhe und Tiefe ist ein sehr einfacher und bedarf keiner größeren Erörterung. Nach den Ergebnissen der Wissenschaft hängt nämlich die Höhe und Tiefe eines Tones von der Anzahl der Schwingungen ab, welche in einer bestimmten Zeit unser Ohr treffen. Der Ton ist um so höher, je mehr Schwingungen in der Sekunde an unser Ohr gelangen.

Nachdem der Vortragende die Tonbildung und die Klangfarben behandelt, von den Neben- oder Obertönen gesprochen, ging derselbe zur Besprechung der einzelnen Instrumente über. Da haben wir, fuhr Redner fort, zuvörderst die Königin der Saitenmstrumente, die Violine. In der Hand des Stümpers ist sie ein rauhes Ackerpferd vor dem Pfluge, aber in der Hand des Meisters, der ihre unharmonischen Obertöne geschickt zu vermeiden weiß, trägt sie uns beflügelt hinauf in die reinsten Höhen der Kunst; wie klingt sie edel und übermächtig unter den Bogenstrichen eines Künstlers, wie spricht sie ergreifend, fast wie eine menschliche Altstimme zu uns, wenn der Meister einen weichen Nachtgesang ihr liebkosend entlockt! Und ihr zur Seite steht ein anderes Instrument, das nicht minder die Sprache der innersten Seele redet; Cello, dessen starke Saiten die höheren Obertöne nicht zeigen und deshalb wie aus unergründeten Tiefen der Gesang heraufströmt. Da haben wir ferner die viel besungene edle Harfe, deren Saiten so mancher alte Barde schlug, während der goldene Strom eines Helden gedichtes von den Lippen ihm floß. Und weiter finden wir das dankbare und volltönende Klavier, volltönend, weil vom weichen Hammer angeschlagen die Saiten fast nur die ersten sechs Obertöne mit klingen lassen, wer einmal dieses viel geduldig, viel geschmähte Instrument, für welches ein Mozart und Schubert, ein Beethoven und Schumann unsterbliche Tongedichte geschrieben, wer einmal dieses Instrumente unter den Händen Hans von Bülows hat erklingen hören, der weiß, daß es mehr als ein einzelnes Instrument, daß es ein ganzes Orchester zu sein vermag.

Da ist weiter die Guitarre; wie manches Lied voll heißer Liebe und Leidenschaft, voll Sternenschimmer und Aetherduft hat sie begleitet. Ferner die Zither; ihre metallne Saiten geben grelle Obertöne und deshalb einen leeren klimpernden Klang, der nur unter dem Finger eines Virtuosen einem musikalisch gebildeten Ohre erträglich wird.

Weiter die Baßgeige, deren schwere vollwichtige Saiten wie zornig den Takt brummen, endlich die Aeolsharfe oder Windharfe, ein Saitenwerk, das an luftiger Stelle unter dem wechselvollen Hauche des Windes eine träumerische Musik giebt; bald leise anschwellend, und bald wieder sanft hinsterbend, scheint es, als ob schwebende Luftgeister mit zartem Finger sie rührten. Die Flöte, kräftig angeblasen, ergibt in ihrem Innern zahlreiche Obertöne und daher einen vollen, weichen Klang, der fast bei jedem Orchesterkonzert unser Ohr mit süßen Harmonien füllt. — Da haben wir das lange, gewundene Horn, gleichfalls mit vielen Obertönen und so vergleichbar einer klangvollen Menschenstimme; wen ergriffe es nicht, wenn die wundersamen Klänge desselben langsam hinziehend einen Männerchor begleiten? Da haben wir ferner die gleichfalls reich mit Obertönen begabte Posaune, von deren weithin hallendem Rufe so häufig die Bibel redet; endlich die schmetternde Trompete, deren hohe Obertöne scharf hervortreten und daher wie siegreich in der Welt der Musik durchdringen.

Und wenn ein rauschender Siegeszug über die Bühne hingehen, wenn ein mächtiger Jubelchor erklingen oder in einem Mendelsohnschen Oratorium die Seele zur höchsten Andacht sich hinaufschwingen soll, dann setzt die siegende Trompete ein. — Wie verschieden von diesen freien Klängen sind die hohlen, fast gedrünten Töne der Klarinette, die mit geschlossener Luftsäule arbeitet und so eines großen Teiles klangvoller Obertöne entbehrt, geheimnisvoll und gespensterhaft reden sie zu uns, so in der Friedhofsszene von „Robert der Teufel" und in den Todesahnungen des dritte Aktes von Wagners Tannhäuser.

Unedle Instrumente sind die aus größeren Metallmassen bestehenden wie Triangel, Schellenbaum, Metall und Glasglocken u. s. w. Wohl mögen diese uns heiter stimmen, wenn wir beispielsweise in freier Luft dem klingenden Spiele einer vorbeiziehenden Militärmusik lauschen, aber für die Dauer können solche Instrumente mit ihren zahlreichen disponirenden grellen Obertönen nur dem Ohre eines Wilden erträglich sein.

Redner schloß mit der Bemerkung, daß der nächste Vortrag von der Resonanz, von der Zurückwerfung des Schalles, von der Klangfarbe der menschlichen Stimme, namentlich aber von der wunderbaren Einrichtung unseres Ohres handeln werde. Es werde zur Sprache kommen die Tonempfindung, das wundersame Etwas, das in dem Künstler schafft, das jeder Mensch mehr oder weniger entwickelt in sich trägt, das was in uns bei den Klängen der Musik lebendig wird als Lust und Leid, als Wehmut oder Begeisterung.

Zum Schluß würde das Telephon unsere Stimme fortragen und der Phonograph seine hohle geisterhafte Stimme ertönen lassen.

Der große Saal war bis zum letzten Platze von andächtig lauschenden Zuhörern besetzt, und wurde Herrn Dr. Behse, der durch Zeichnungen und Experimente das Vorgetragene noch anschaulicher machte, reicher Beifall zu teil.

Provinzielles.

* **Dortmund,** 14. Febr. [Kreistag.] Am Sonnabend hatten sich die Vertreter des Landkreises Dortmund im Römischen Kaiser hier zu einem Kreistage versammelt. Es erfolgte zunächst die Wahl der Kommission für die Veranlagung der klassifizirten Einkommensteuer für 1881/82 und zwar wurden die seitherigen Mitglieder wiedergewählt, nur trat an Stelle des verstorbenen Herrn Kaufmanns Potthoff-Lünen Herr Beigeordneter Höflmayhaus-Lünen, desgleichen wurde Herr Rittmeister von Lilien-Opherdicke an Stelle des verstorbenen Herrn Majors v. Wenge gewählt. Es erfolgte sodann die Wahl der Kommission für die Begutachtung der Klassensteuer-Reklamationen für 1881/82 und zwar wurden gewählt die Herren Freiherr von Elverfeldt, Gutsbesitzer Alberti und Gerichtstaxator Kohlleppel, ferner als Stellvertreter die Herren Schulze-Dellwig, Ehrenamtmann Deusemann und Gutsbesitzer Dickerhoff. Zu Mitgliedern und Stellvertretern für das Schiedsgericht zur Regulirung der Bergschäden im Land- und Stadtkreise Dortmund wurden die Herren Bauinspektor Genzmer, Ehrenamtmann Deusemann, Uffelmann, Becker-Aylerbeck, Kohlleppel-Hörde und Alberti-Grevel gewählt. Als Schiedsrichter für die Gemeinden Rauxel und Habighorst wurde Herr Betriebsführer Oberschüren zu Rauxel gewählt. In die Kommission für die Regulirung der Grundsätze und der Ausführung für die Verteilung der Einquartirung auf die Gemeinden des Kreises wurden die Herren v. Lilien-Opherdicke, Söding-Hörde, Freiherr v. Rump und Gutsbesitzer Dickerhoff gewählt. Der Kreistag beschloß sodann, daß den Herren Impfärzten der Satz von 90 ₰ für den Impfling nur dann gewährt werden soll, wenn die Impfstation mehr als 2 km von der Wohngemeinde des Impfarztes entfernt ist. Die Gewerbesteuer-Beträge, welche nach § 5 des Gesetzes vom 27. Februar 1880 von Wanderlagern erhoben werden, wurden auf 3 Jahre den Gemeinden überwiesen, in denen der Gewerbebetrieb stattfindet. Punkt 9 betraf Gewährung von Kreiszuschüssen zu Gemeinde-Wegebauten. (Regulativ vom 7. Juli 1879.) Die Stadt Lünen hat den Gemeindeweg Lünen-Kappenberg ausgebaut. Die Kosten 10 880 ℳ sind zu einem Teile durch Zuschüsse von Interessenten und durch Provinzialzuschuß (5650 ℳ) aufgebracht, die Stadt beantragte nun zur Deckung der übrigen Kosten einen Zuschuß und zwar mit Rücksicht auf die hohe Belastung der Gemeinde mit Kommunal- und Schullasten und der Bedeutung des Weges. Der Antrag wurde abgelehnt, weil der Weg schon vor Erlaß des Regulativs vom 7. Juni 1879 fertig war. Aus demselben Grunde wurde der Antrag der Gemeinde Wambel, welche 1879 7975 ℳ für die Pflasterung des Hellweges aufgewendet und zu diesen Kosten einen Zuschuß zu gewähren hat, abgelehnt. Ebenso wurde ein Antrag der Gemeinde Grevel, zu den allgemeinen Wegebaukosten einen Zuschuß zu gewähren, abgelehnt, weil der Antrag zu spät eingereicht war. Der Gemeinde Altendorne-Oberbecker wurde für ausgeführte Herstellung und Befestigung des Gemeindeweges 500 ℳ bewilligt. Ein Antrag der Gemeinde Ickern, ihr für den Ausbau des Gemeindeweges Ickern-Menzede 500 ℳ zu bewilligen, wurde abgelehnt, weil die Aufwendung, die die Gemeinde zu machen hat, nicht erheblich ist und und die Eingesessenen wenig Steuern zahlen, gegenüber anderen Gemeinden des Kreises. Für das dem Prinzen Wilhelm zu seiner Vermählung von der Provinz darzubringende Geschenk bewilligte der Kreistag 2000 ℳ. Schließlich wurde der seitherige Kreisetat um 1 Jahr verlängert.

[Die Resultate der Volkszählung.] Man hört vielfach Verwunderung über Befremden darüber äußern, daß jetzt, nach Verlauf von mehr als zwei Monaten, noch keine definitiven Resultate der letzten Volkszählung bekannt werden. Indessen hat der Laie kaum einen annähernden Begriff davon, welche Riesenarbeit die Zusammenstellung jener Resultate, mit der man gegenwärtig unter Heranziehung eines ganzen Heeres von Hülfsarbeitern im Statistischen Amte zu Berlin beschäftigt ist, verursacht. Man nehme z. B. nur das Gewicht des zu verarbeitenden Materials. Wie wir uns bei der Volkszählung selbst notirten, wog eine Zählkarte etwas mehr als 2,5 g (genauer 6 Zählkarten = 15,5 g) und ein „Zählbrief" inkl. „Haushaltungsverzeichnis" 11 g. Da wir nun für das deutsche Reich auf eine Bevölkerung von rund 45 Millionen Einwohnern rechnen können, von denen jeder seine Zählkarte erhielt und welche 9 Millionen Haushaltungen bildeten (nach gewöhnlicher Annahme die Haushaltung im Durchschnitt = 5 Personen gerechnet, so ergiebt dies an Zählkarten ein Gewicht von 112 500 kg und an Zählbriefen inkl. Haushaltungsverzeichnissen 99 000 kg, zusammen also 211 500 kg oder 4230 Ztr. Diese Masse, bei welchen die vielen Kontrolisten ꝛc., sowie die Emballage ganz außer Ansatz blieb, müßte auf 70 Zweispänner à 60 Ztr. oder auf 21 Eisenbahnwagen à 200 Ztr. befördert werden. Und davon auf jedes einzelne Stück nur mehrma's durch die Hand des statistischen Be[amten]

…hen, sondern auch notirt und oft genug hinsichtlich seiner …gaben geprüft resp. berichtigt werden!

— [Nötigt ein Gläubiger seinen Schuldner] durch Gewalt oder Drohung zu der Ausstellung eines beweiskräftigen Schuldscheins über die an sich begründete, aber ohne genügende Beweismittel bestehende Forderung, so macht er sich dadurch nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts, …seiten Strafsenats, vom 3. Dezember 1880 einer Erpressung schuldig.

* [Ernennung.] Der Rechtskandidat Oskar Parmann ist zum Referendar ernannt worden.

* [Der Verein technischer Grubenbeamten] beging gestern im Saale des Kölnischen Hofes die Feier seines Stiftungsfestes in glänzendster Weise. Die Bühne war aufs schönste mit bergmännischen Emblemen und Blattpflanzen geschmückt. Die Feier begann mit einem Festessen, bei dem Herr Betriebsführer Gehres in schwungvollster Weise den Kaisertoast ausbrachte. Herr Betriebsführer …chtel trank auf das Wohl des so rührigen Vorstandes und Herr Steiger Eck brachte den Toast auf die Damen aus. Das an und für sich treffliche Mahl wurde noch durch Vorträge der Otteschen Kapelle gewürzt. Der Gesangverein „Schlägel und Eisen" trug ebenfalls nicht wenig zur Hebung der Feststimmung bei. Ein Ball beschloß die schöne Feier.

* [Im Stadt-Theater] wurde gestern abend eines der bekannten Sonntagsstücke und zwar Müllers und Pohls „Seydemann und Sohn" gegeben. Dem Vernehmen nach war Herr Kafka erkrankt, so daß im letzten Augenblicke eine Vertauschung der Rollen notwendig wurde. Das Stück wurde recht beifällig aufgenommen, und erzielten besonders die Damen Hugot, Orla und Brück reichen Beifall, desgleichen die Herren Amberg, Woffidlo und Cotta. Frl. Hugot, die nach längerem Kranksein wieder zum ersten Male auftrat, scheint von ihrem Fußleiden noch nicht ganz geheilt zu sein, denn der eine Fuß wollte gestern abend noch durchaus nicht pariren. — Der Verkauf der Billete für die Gast-Vorstellungen des Frl. Ziegler nimmt einen erfreulichen Fortgang. Es dürfte wohl kein Platz unbesetzt bleiben.

k [Stadttheater.] Um dem Wunsch des Publikums der benachbarten Städte, welches die Gastspiele der Fräulein Clara Ziegler am 17. oder 19. d. M. besuchen will, entgegenzukommen, ist der Anfang der beiden Vorstellungen auf 7 Uhr angesetzt, damit die Retourzüge benutzt werden können.

† [Die kaiserliche Tabaksmanufaktur] in Straßburg hat bekanntlich hier bei den Herren Köster und Böhmcke eine Niederlage errichtet. Letztere Herren sind jetzt dabei, zahlreiche Filialen in unserer Stadt zu errichten. — Wenn das in Deutschland so fort geht, werden die Vorbereitungen für das Tabaksmonopol bald beendet sein!

(*) [Wetturnen] Das heute abend vom Turnverein „Eintracht" veranstaltete Wetturnen hatte ein zahlreiches Publikum angezogen. Auch hatten sich die Vereinsmitglieder zu diesem Wettkampfe in großer Anzahl eingefunden, und war das Ringen um einen Preis ein heißes. Es zeigte sich hierbei wieder so recht, zu welcher Höhe Kraft und Gewandtheit durch Uebung gebracht werden kann, wozu gerade das Turnen Gelegenheit bietet. Es errangen im Tauklettern Herr Sal. Levy den 1., Herr Jul. Kleist den 2. Preis, und lobende Anerkennung die Herren Mell und Kahle. Beim Kunstsprung erhielt Herr Kalle den 1., Herr Fried. Hauke den 2. Preis und Herr Selter lobende Anerkennung. Im Stabschieben errangen Herr Sal. Levy den 1., Herr Böker den 2. Preis und Herr Hummel lobende Anerkennung. Der zweite Präses Herr Lubitz überreichte mit einer kurzen Ansprache an die Sieger die Preise, bestehend in einem hübschen Bierglase, einer halblangen Pfeife, einem feinen Zigarrenetui, einem Portemonnaie, einer Brieftasche und einer Zigarrenspitze, und brachte ihnen ein dreimaliges „Gut Heil" aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Es war ein schöner Abend und möge der Turnverein Eintracht nur einige male im Jahre einen solchen Wettkampf veranstalten, es wird sicher der Turnsache und dem Vereine zum Nutzen gereichen.

e [Unglücksfall.] Am vergangenen Freitag mittag ist auf den v. Bornschen Hohöfen ein Knave verunglückt. Derselbe wollte seinem am Aufzuge beschäftigten Vater Essen bringen und betrat zu diesem Zwecke die dorthin führende Pendeltreppe, als ein eben angekommener Erzwagen, weil schiefgeladen, umkippte. Hierdurch fiel der Inhalt die Treppe hinunter auf den Knaben. Derselbe hat, wie man hört, eine so schwere Schädelverletzung davongetragen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

i **Hörde**, 13. Februar. [Verhaftung.] In der Nacht von Freitag auf Samstag wurde durch den Gensdarmen Lenferding ein übel beleumundeter, zt. 25 Jahre alter Arbeiter namens Molitor verhaftet und gestern geschlossen nach Bochum transportirt. Es ist dies, wie wir hören, auf Requisition der königlichen Staatsanwaltschaft zu Bochum geschehen. Ob die Verhaftung mit den bochumer Morden in Verbindung zu bringen ist, haben wir nicht erfahren können.

i [Zur Drohbrief-Angelegenheit] Vor wenigen Tagen hat vor dem hiesigen Amtsgericht die verantwortliche Vernehmung des Angeschuldigten, Wirtes P. von hier, stattgefunden.

E **Wellinghofen**, 13. Febr. [Goldene Hochzeit.] Am nächsten Donnerstag, den 17. d. M., begehen die Eheleute Berginvalide Ludwig Gehres in Brücherhof das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

§ **Wellinghofen**, 14. Februar. [Festlegen der Hunde.] In den Gemeinden Hacheney einschließlich Benninghofen, Lücklemberg, Wellinghofen, Niederhofen, Wichlinghofen, Kirchhörde, Barop und Menglinghausen, ist bis zum 1. Mai 1881 die Festlegung der Hunde angeordnet worden. Ausgeschlossen sind die Ziehhunde, wenn sie fest angeschirrt sind, und Hirtenhunde in Begleitung der Heerde. Diese Maßregel ist dadurch hervorgerufen, daß sich in den Gemeinden Benninghofen und Lücklemberg im vorigen Monat zwei der Tollwut verdächtige Hunde gezeigt haben, von denen einer entkommen und der andere getötet worden ist.

):(**Sölde**, 12. Jan. [Gemeinderatssitzung] In der gestrigen unter dem Vorsitze des Herrn Amtmanns Gutjahr stattgefundenen Sitzung des Gemeinderats von Sölde, an welcher 4 Gemeinderäte und der Herr Gemeindevorsteher teilnahmen, wurde verhandelt und beschlossen was folgt: 1. wurde die Kommission zur Ermittelung des Erntebetrages pro 1880 gebildet aus den Herren Gutsbesitzer Friedrich Kühl, Oekonom Maßmann und Oekonom Eickhoff. Herr Kühl soll als Vorsitzender dieser Kommission fungiren; 2. wurde auf den Antrag mehrerer Interessenten beschlossen, die in Sölde angesammelten Jagdpachtgelder zur Verteilung zu bringen. Die Anfertigung der diesbezüglichen Repartitionsliste wurde dem Amtssekretär Claesgens zu Aplerbeck übertragen; 3. brachte der Herr Vorsitzende die Errichtung eines Vereins gegen Hausbettelei in Anregung. Man war sich einig über den großen Uebelstand der Hausbettelei und erkannte die Nützlichkeit eines Vereins dagegen an, weshalb denn auch beschlossen wurde, die Bildung eines solchen Vereins für Sölde in die Hand zu nehmen; 4. wurde der pro 1881/82 neu aufgestellte Gemeinde-Etat durch alle Titel geprüft. Derselbe soll 14 Tage lang zu jedermanns Einsicht offen gelegt und demnächst definitiv festgestellt werden.

Schwerte, 12. Febr. [Meineidsbande.] In einer Schöffengerichts-Sitzung in Hagen bemerkte dem „Witt. A." zufolge der Staatsanwalt, Herr Assessor Hußfeld, in seinem Plaidoyer, es sei richtig, daß er (in der letzten Schwurgerichts-Sitzung) gesagt habe, es existire in Schwerte eine meineidige Bande. Der Herr Staatsanwalt behauptet ferner, es existire wirklich in Schwerte eine meineidige Bande und habe er als Dezernent (dieser Gegend) es sich zur Lebensaufgabe gemacht, diese Bande zu — vernichten. Man würde nächstens in Schwerte mehr von der Sache hören, es würden dort Sachen ans Tageslicht kommen, worüber man staunen würde, und schon in der nächsten Schwurgerichtsperiode gelangten wiederum einige Fälle wegen Meineid aus Schwerte zur Verhandlung.

t **Iserlohn**, 13. Febr. [Zum Falliment Haarmann.] Der Inhaber der Firma Haarmann, über dessen Vermögen dieser Tage der Konkurs ausbrach, ist, nachdem eine gerichtliche Vernehmung stattgefunden, verhaftet worden. Es erregt dies hier ungeheures Aufsehen.

Bochum, 11. Febr. [Widerlegung.] Die zuerst von der „Emscher-Ztg." gebrachte Meldung, es werde höheren Ortes die Zerlegung des Landkreises Bochum in die drei Kreise Bochum, Gelsenkirchen und Hattingen in Erwägung gezogen, ist, wie der „M. Spr." aus guter Quelle hört, durchaus unbegründet.

Münster, 11. Febr. [Theater und Gewerbesteuer.] Es kam vor dem Schöffengerichte eine interessante Sache zur Entscheidung. Der Theaterdirektor H. Steffen und die Mitglieder seiner Gesellschaft, die im Winter 1879/80 hier in Münster thätig waren, standen unter Anklage der Gewerbesteuerkontravention, weil sie ein Gewerbe im Umherziehen betrieben und sich der Steuerzahlung dafür entzogen hatten. Ein Anwalt vertrat die Angeklagten; von denselben war nur Direktor H. Steffen erschienen, welcher, der „Westf. Prov.-Ztg." zufolge, erklärte, daß er kein Gewerbe im Umherziehen betreibe, in regelmäßigem Turnus besuche er zwar mit seiner Truppe Detmold, dann im Sommer Pyrmont, zum Schluß Osnabrück auf einige Wochen, um im Winter in Münster von neuem zu beginnen. Dabei habe er persönlich seinen festen Wohnsitz in Münster, wo er seine Klassen- und Kommunalsteuer zahle; die Mitglieder seiner Truppen seien aber jedesmal da ansäßig, wo er seine Theatervorstellungen aufführe; dort bezahlten sie ihre Steuern. Wenn er in kurzen Zwischenräumen von neuem sein Theater in einer fremden Stadt aufschlüge, bald hier bald da, in unregelmäßiger Folge, dann freilich betriebe er ein Gewerbe im Umherziehen, unter den obwaltenden Umständen aber ebensowenig, wie z. B. die „Meininger", die auch in regelmäßigem Turnus in Koburg, Gotha u. s. w. ihre Spiele aufführten. Außerdem habe er im Jahre 1879 ein Gesuch an die königliche Regierung hierselbst eingereicht, mit der Bitte, ihn von der Gewerbesteuer zu befreien; er habe dies Gesuch damit motivirt, daß sein Institut ein höheres künstlerisches Interesse verfolge. Die königl. Regierung genehmigte auch dies Gesuch, weil nach einer Ministerialverfügung die Direktoren ständiger Bühnen von der Gewerbesteuer zu befreien sind, wenn ein höheres wissenschaftliches oder künstlerisches Interesse nachgewiesen werde. — Zwei von Herrn Steffen vorgeschlagene Gutachter bezeugten nun, daß ein solches künstlerisches Interesse allerdings vorliege, und daß in dem betreffenden Winter auch gutes von der betreffenden Truppe geleistet worden sei. Das Gericht erkannte demnächst auf Freisprechung sämtlicher Angeklagten.

Elberfeld, 12. Febr. [Personal-Notiz.] Die neueste Nummer des „Justiz-Ministerial-Blattes" meldet die Versetzung des Landrichters Herrn Westerburg in Duisburg an das Landgericht in Elberfeld.

Wesel, 6. Febr. [Das VII. Armeekorps] soll in diesem Jahre größere Truppenübungen abhalten, und zwar werden beide Divisionen (13. und 14.) in der Gegend bei Werden an der Ruhr gegen einander manövriren, die Truppen auch dort ein großes Biwak beziehen. Die Manöver der 14. Division werden, laut der „Rh.- u. Rhrztg.", in den Kreisen Düsseldorf, Mettmann und Solingen abgehalten werden. Die 28. Infanterie-Brigade, welche ihre Uebungen stets auf Friedrichsfeld bei Wesel hielt, wird solche in diesem Jahre bei Düsseldorf abhalten.

Köln, 10. Febr. [Karneval.] Den Lesern Ihrer Zeitung dürfte es willkommen sein, schon jetzt ein Bild des diesmaligen Maskenzuges am Rosenmontage, in großen Zügen wenigstens, zu erhalten. Wie der Präsident der großen Karnevalsgesellschaft Herr Aug. Wilcke in der gestrigen Maskensitzung auseinandersetzte, wird der Zug, an dem sich Funken (Artillerie, Infanterie und Marine) in üblicher Weise beteiligen werden, ebenso die heiligen Mägde und Knechte, aus 15 bis 16 Wagen, humoristischen Szenen, Reitergruppen, einer großen Zahl von Musikkorps (sämtlich neu kostümirt) ꝛc. bestehen, welche den Einzug des Prinzen Karneval (Herr Albert Mertée von hier) verherrlichen sollen. Die Hauptmomente, welche durch die Wagen zur Anschauung gebracht werden, sind folgende: Der Kongreß und die Ausstellung der Bierwirte in Köln, die neueingerichtete Markthalle, das Tabaksmonopol, das Narrenschiff von Brand mit Till Eulenspiegel, die Meistersänger, ein wiener Café, das Baubureau der Stadterweiterung, ein historisches Schneider-Atelier, der Einzug der Prinzen Karneval und in seiner Begleitung die Vertreter der kölner Bürgerschaft. Die Hauptrollen des Festzuges sind schon von tüchtigen Bürgerssöhnen unserer Stadt übernommen, und so weit die bisherigen Vorbereitungen einen Einblick gestatten, wird das diesjährige Fest kaum einem der vorhergegangenen nachstehen. Dasselbe wird am Karnevalssamstag durch einen glänzenden Fackelzug eingeleitet werden.

Düren, 8. Febr. [Das Ahrweilersche Vermächtnis.] Der von hier aus der „Trierischen Zeitung" zugegangene Bericht über hiesige Gymnasial-Verhältnisse, speziell das Ahrweilersche Vermächtnis, enthält mehrfache Unrichtigkeiten, deren Berichtigung von allgemeinem Interesse sein dürfte. Der vor etwa einem Dezennium in Neuß verstorbene Notar Ahrweiler war ein geborener Dürener und in seiner Jugend Freischüler des Gymnasiums seiner Vaterstadt. Nicht der Stadt Düren, sondern ihrem Gymnasium, welches nicht eine städtische, sondern eine stiftische Anstalt ist, hat Ahrweiler sein bedeutendes Vermögen fast ganz vermacht. Außer einigen verhältnismäßig unbedeutenden Legaten bestimmte nämlich der Erblasser, daß an das nördliche Seitenschiff der hiesigen Anna-Kirche eine Josefs-Kapelle angebaut werden solle, entsprechend der an der Südseite vorhandenen Marien-Kapelle. Der Bau dieser Kapelle ist vor kurzem erst vollendet worden. Bis zum 20. Jahre — von dem Antritte des Vermächtnisses ab gerechnet — soll nach Ahrweilers testamentarischer Bestimmung die eine Hälfte der Zinsen zum Kapital fließen, die andere Hälfte zu einem Teile zu Stipendien, zum andern Teile zu allgemeinen Gymnasial-Zwecken verwendet werden. Vom 20. Jahre ab soll für ewige Zeiten ein Drittel der Zinsen zum Kapital fließen, die zwei übrigen Drittel dagegen sollen in obiger Weise Verwendung finden. Keine Bestimmung besagt, daß erst von Quinta ab Stipendien verliehen werden sollen; es ist dies auch nicht die übliche Praxis. Die Stipendien werden ferner nicht „jedem der Stadt Düren angehörenden Schüler des Gymnasiums ohne Ausnahme gewährt" — es wäre dies wohl nach keiner Seite hin als eine Wohlthat zu bezeichnen — sondern dieselben werden ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zur Stadt Düren unterschiedslos an alle Schüler verteilt, welche von der Lehrer-Konferenz dem Verwaltungsrate, der die Dürftigkeits-Atteste prüft, als würdig vorgeschlagen und von diesem als solche anerkannt werden. Die Stipendien betragen ferner nicht pro Kopf und Jahr 240 M., sondern sie zerlegen sich in drei Stufen von je 90, 150 und 240 M. Wenn das Motiv des Ahrweilerschen Testaments endlich von der „Trierischen Zeitung" mit Recht als ein schönes bezeichnet wird, so ist doch auch nicht zu übersehen, daß dasselbe in seiner eigentümlichen Verklausulirung als höchst unpraktisch sich erweist. Das schreiend dringende Bedürfnis eines Neubaues für das hiesige Gymnasium, welches auch seitens des Provinzial-Schulkollegiums anerkannt wurde, ist von Ahrweiler sonderbarer Weise ganz außer acht gelassen worden. Jedenfalls wird vorläufig und unmittelbar sein Vermächtnis der Befriedigung des angedeuteten Bedürfnisses nicht zu dienen vermögen.

Mainz, 9. Febr. [Der Mörder des Bürgermeisters von Nierstein.] Man wird sich, so wird dem „Rh. K." von hier geschrieben, gewiß noch des schrecklichen Mordes, welcher vor zirka 3 Jahren in unserer Nachbargemeinde Nierstein an dem Bürgermeister dieser Gemeinde, Herrn Bowinkel, verübt wurde, erinnern. Es wurde auch der mutmaßliche Thäter, ein Metzgerbursche namens Berg, in Untersuchung gezogen, doch mußte derselbe, da keine genügende Beweise vorgebracht werden konnten, wieder aus der Haft entlassen werden. Kaum wieder in Freiheit gesetzt, begab sich der Metzgerbursche nach Belgien und von da nach Amerika, wo er bis vor kurzem ganz verschollen war. Vor einigen Tagen ist nun in Nierstein ein Schreiben eingelaufen, aus welchem zu ersehen ist, daß der aus der Untersuchungshaft seiner Zeit entlassene Berg der wirkliche Mörder des Bürgermeisters Bowinkel gewesen ist. Berg lernte in Amerika einen jungen Mann aus Nierstein kennen und erzählte diesem seine Schicksale und von dem Glück, das er gehabt, als er wegen des Mordes verhaftet und wieder freigelassen worden sei, trotzdem er diesen Mord vollführt habe. Bei dieser Gelegenheit erzählte der Mörder jede Einzelheit [illegible]ecklichen That. Der junge Mann, dem Berg das Geheimnis des Mordes anvertraute, hat daraufhin seiner Familie in Nierstein von dieser Erzählung Kenntnis gegeben und die Familie hat den Brief zur weiteren Verfolgung der Staatsanwaltschaft übergeben. Diese hat nun sofort die Untersuchung wieder aufgegriffen und es steht zu hoffen, daß es gelingen wird, den Mörder in den Bereich unserer Justiz zu bringen.

Standesamt Dortmund.

Anmeldungen vom 12. Februar 1881.

Aufgebote. Hiesige: Bremser Andreas Crämer, Knappenbergerstraße 30, mit Friederike Bormfelde, Scharnhorststraße 44. Fremde: Bergmann Heinrich Klages, Dorstfeld, mit Elisabeth Erlenkamp.

Eheschließungen. Schlossermeister Gustav Schade mit Karoline Berghaus, Ostwall 48. Fabrikarbeiter Friedrich Boldt mit Amalie Klein, Schützenstraße 42. Schlosser Hermann Böse, Brüsselerstraße 21, mit Maria Heidrich, Brüsselerstraße 6. Dreher August Schulte-Goecking, Mühlenstraße 19, mit Pauline Weinhold, Bornstraße 213. Bergmann Josef Kogalla mit Katharina Walter, Huckarderstraße 93. Zinkarbeiter Christoph Grodowski mit Rosalie Bartnizki, Zinkstraße 39. Metalldreher August Schmale mit Elisabeth Seveneick, Augustastraße 11.

Geburten. Einen Sohn: Fabrikarb. Heinrich Schwerr, Heckenstraße 1. Tagelöhner Georg Schlitt, Adolfstraße 7. Kaufmann August Korff, Witzstraße 4. Tagelöhner August Mali, Kurzestraße 5. Bahnarbeiter Johann Grote, Grünestraße 30. Eine Tochter: Fabrikarbeiter August Halle, Harkortstraße 8. Bergmann Karl Ebert, Fliederstraße 3. Hohofenarbeiter Jakob Wahle, Harkortstraße 4. Tagelöhner Franz Brechmann, Zimmerstraße 22.

Todesfälle. Ehefrau Tagelöhner David Sablowski, Karoline geb. Döring, Lambachstraße 17, 62 J. 4 M. 29 T. Hugo, S. des Tagelöhners Heinrich Käsemann, Aachenerstraße 18, 3 M. 17 T. Louise, T. des Sandformers Karl Fleitmann, Roßstraße 25, 5 J. 7 M. 3 T. Wilhelm, S. des Tagelöhners Heinrich Kassing, Schützenstraße 79, 10 T.

Gewerbe, Handel und Verkehr.

† **Dortmund**, 13. Febr. [Dortmunder Bankverein.] Am Samstag Abend um 6 Uhr fand im „Kölnischen Hofe" die dritte ordentliche General-Versammlung des „Dortmunder Bankvereins" statt. Der Geschäftsbericht und die Jahresbilanz lagen gedruckt vor, dem Aufsichtsrate wurde einstimmig Decharge erteilt. Bei der Wahl von 6 Mitgliedern des Aufsichtsrates wählte man auf drei Jahre die ausscheidenden Herren: Direktor D. Hilgenstock, F. W. Denninghoff, Jul. Brand, Ewald Meininghaus und Albert Schmidt wieder und auf ein Jahr an Stelle des Herrn Schüchtermann, welcher sein Amt niedergelegt hatte, den Herrn Direktor Weill in Berlin. Die Erhöhung des Aktien-Kapitals um 700 000 M. wurde genehmigt (es beträgt also jetzt eine Million Mark), ebenso die durch diese Erhöhung nötig werdende Abänderung der §§ 3, 11, 14 und 24 des Gesellschafts-Statuts. Aus dem Geschäftsberichte und der Bilanz, welche die glänzende Lage des Bankvereins dokumentiren, haben wir bereits früher das Wichtigste mitgeteilt.

* **Dortmund**, 12. Februar. [Marktbericht.] Weizen — M., Roggen 21,20—21,75 M., Hafer 15,20—15,60 M., Gerste — M., Kartoffeln 7,40—7,60 M., Stroh (Richt-) 7,20 bis 7,60 M., Heu 8,00—9,00 M. per 100 Kilo. Butter 1 Kilo 2,00—2,60 M., Eier 60 St. 4,50—5,00 M.

L **Essen**, 13. Febr. [Kohlen- und Eisenmarkt] Abgesehen von den kleinen Schwankungen, welche auf dem Kohlenmarkte für den Tagesbedarf durch den Wechsel von Frost und mildem Wetter eintritt, ist das Geschäft in diesem Winter konstant und halten sich die Preise sehr fest mit einer Steigerung nach oben; pro Januar cr. stellen sich die Durchschnittspreise loko Zeche pro Tonne und Mark: der Gas-Flamm- (Förder-) Kohle auf 6,00, der Gas- (Förder-) Kohle auf 7,10, der Fett- (Förder-) Kohle auf 5,40 und der Mager- (Förder-) Kohle auf 5,70 M. Die einzelnen Sorten dieser Qualitäten sind durchschnittlich folgendermaßen notirt worden: Fettkohlen: Stücke 7,75, Nuß I. 7,60, Nuß II. 6,80, Knabbeln 7,20, melirte 5,40, Nußgrus 4,80 und Grus 4,00 Standard (Durchschnitt) 6,25 M. Flammkohlen: Stücke 8,80, Nuß I. 7,90, Nuß II. 7,00, Knabbeln 7,90, melirte 6,00, Nußgrus 4,10, Grus 3,70, Standard 6,78 M. Gaskohlen: Stücke 8,50, melirte 7,10, Standard 7,80 M. Magere Stücke 8,00, Nuß I. 9,00, Nuß II. 7,80, Knabbeln 7,00, melirte 5,70, Grus 4,00, Standard 7,80 M., Schmelzkoke 8,60, Klein-Koke 6,00 M. Namentlich in Gas- und Exportqualitäten ist das Geschäft bei etwas besseren Preisen befriedigend. Unsere Ausfuhr hat in den letzten 4 Jahren ständig, namentlich aber im letzten Jahre im größeren Maße zugenommen. Dieselbe betrug im Ganzen: 1877: 5 009 206 400, 1878: 5 838 909 900, 1879: 6 012 033 100 und 1880: 7 236 465 700 kg., hat also in 4 Jahren um ungefähr 44 Proz. zugenommen. In der Eisenfabrikation hat infolge der Zölle die Einfuhr in ganz erfreulicher Weise abgenommen, die Ausfuhr dagegen in allen Artikeln zugenommen. Gegen diese durch die statistischen Monatshefte publizirten Thatsachen ist ein Streit nicht gut möglich. Für dieselben anderen Ursachen aufzusuchen, dürfte unfruchtbare Mühe sein; jedenfalls hat die Zollgesetzgebung neben vielleicht anderen Gründen den ersten Platz. Durch verbesserte Schiffahrts-Verhältnisse und billige Preise im saarbrückener Gebiete hat namentlich unser Kohlen-Export nach Frankreich im letzten Jahre sich fast verdoppelt. Derselbe betrug 1877: 635 302 600, 1878: 614 688 900, 1879: 668 836 300 und 1880: 1 220 891 300 kg. Ueber Englands Import mit Deutschland können Vergleiche nicht angestellt werden, weil darüber erst im Jahre 1880 Notizen angefangen worden sind. Die Niederlande bleiben in langsamer und regelmäßiger Zunahme. Wir exportirten dorthin 1877: 1 888 558 900, 1878: 2 257 948 700, 1879: 2 319 251 800 und 1880: 2 410 770 400 kg. Belgien dagegen hat seinen Import von deutschen Kohlen, namentlich seit den bedeutenden Verbesserungen u. Erweiterungen des antwerpener Hafens enorm vermehrt. Derselbe betrug 1877: 144 293 500, 1878: 245 618 200, 1879: 269 820 300 und 1880: 436 722 000 kg, also seit 4 Jahren über 200 Prozent Zunahme. In Hamburg nahm der Import englischer Kohlen von 77—79 schrittweise zu, im Jahre 1880 aber fiel das importirte Quantum unter das von 1877 hinab. Die Einfuhr betrug 1877: 318 215 900, 1878: 339 849 400, 1879: 358 612 800 und 1880: 274 610 100 kg; die Ausfuhr nahm von dort in 4 Jahren ungefähr 25 Prozent zu; sie betrug 1877: 127 688 900, 1878: 143 139 400, 1879: 137 187 000 und 1880: 166 188 600 kg. In Bremen dagegen beobachten wir eine erfreuliche Verminderung des fremden Imports von Kohlen um 81 Proz. Derselbe betrug 1877: 23 878 800, 1878: 13 896 000, 1879: 13 674 800 und 1880: 4 490 100 kg. Die Ausfuhr dagegen war daselbst in regelmäßigem Wachsen, 1877: 205 105 700, 1878: 215 622 300, 1879: 256 303 800 und 1880: 248 892 700 Klg. Einige Gewerkschaften des Oberbergamtsbezirkes Dortmund, deren Majorität der Beteiligten in Frankreich lebt, wollen dem Drängen der letzteren nachgeben und ihre Gewerkschaft in eine Aktiengesellschaft umwandeln. Es handelt sich dabei nur um Beseitigung der in Frankreich unbekannten und deßhalb nicht transaktionsfähigen Form von Kuxen und Kreirung leicht übertragbarer Aktien. Die der Berechnung zu Grunde gelegte bezw. in die Aktiengesellschaft geworfene Summe der Gewerken erreicht nicht einmal die Baukosten exkl. Zinsen und Grubenfelder. Der Unterschied von den Gründungen seligen Andenkens tritt klar hervor, wenn man die in diversen Bilanzen der letzteren das Konto der ersteren nachsieht und zweifeln wir deßhalb auch nicht, daß bei fortgesetzter solider Bewirtschaftung der neuen Gesellschaften die Aktionäre prosperiren werden und bei besseren Kohlenpreisen gute Dividenden und hoher Kurse in Aussicht nehmen dürfen. Die Schwierigkeiten der Umwandlung einer Gewerkschaft in eine Aktiengesellschaft sind jedoch nicht zu unterschätzen. Es gehört dazu namentlich die Zustimmung aller Gewerken und die Bewilligung der Hypothekengläubiger. Vergl. Zeitschrift für Bergrecht Bd. 17 S. 24, Bd. 18 S. 316.

Vermischtes.

— [Ein bestätigtes Todes-Urteil.] Der „Kösliner Zeitung" entnehmen wir folgende sensationelle Notiz: „Von den in der letzten vorjährigen Schwurgerichtsperiode verhängten 2 Todesurteilen ist das gegen den Handelsmann Julius Blumenthal in Bärwalde wegen Ermordung der Witwe Hüske in Gramenz gefällte von Sr. Majestät in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden, die gegen den Arbeiter Heinrich Gehrke aus Ernsthof bei Bublitz erkannte Todesstrafe dagegen hat die königliche Bestätigung erhalten. Es ist dies unseres Wissens das dritte Todesurteil, welches der König während seiner zwanzigjährigen Regierungsdauer unterzeichnete. (Das Hödelsche Urteil erhielt bekanntlich die Bestätigung des damals die Regentschaft ausübenden Kronprinzen.) Der nun dem Tode entgegengehende Arbeiter Gehrke empfing sein Urteil in der Schwurgerichtssitzung vom 27. Okt. v. J., in welcher er des Verbrechens des Gattenmordes angeklagt war. Er war ein arbeitsscheuer, dem Trunke ergebener roher Mensch, der die Sorge für die Familie lediglich seiner Frau überließ und um den Vorwürfen über seinen liderlichen Lebenswandel zu entgehen, schließlich den entsetzlichen Vorsatz faßte, sich seiner Frau durch Mord zu entledigen. Die That führte er am 4. Juli v. J. aus, indem er seiner im Bette schlafenden Frau mit einem Küchenmesser den Hals durchschnitt.

— [Eine Lektion.] Fürst Bismarck hat seiner Zeit von seinem Universitätsgenossen, dem Grafen Kayserlingk, und bei gelegentlichen Reisen durch Kurland auch ein paar lettische (liefländische) Redensarten gelernt und damit einmal zwei kurländischen Damen einen nicht geringen Schrecken eingejagt. Er saß nämlich eines Tages in Frankfurt a. M. an der Table d'hote zwei jungen Damen gegenüber, welche sehr lebhaft und ungenirt mit einander konversirten. Sie lachten sehr häufig; die Tischgesellschaft mochte wohl nicht in eben schmeichelhafter Weise von ihnen durchgenommen werden, und aus manchen Anzeichen entnahm der erfahrene Diplomat, daß er der ganz besondere Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit war. Er verstand so viel, daß die Sprache die lettische war. Die Damen hielten sich natürlich für ganz sicher, in einem so barbarischen Idiom von niemandem verstanden zu werden, und ließen daher ihrem Humor immer mehr die Zügel schießen. Inzwischen hatte Bismarck zu einem neben ihm sitzenden Freunde leise gesagt: „Wenn Sie einige fremde Worte von mir hören, reichen Sie mir den Schlüssel." Als nun beim Dessert die Ausgelassenheit der beiden jungen Damen zur höchsten Blüte gelangte, hörten sie zu ihrem größten Schrecken, wie ihr vis-à-vis ruhig zu seinem Nachbar sagte: „Doht man to azlek!" (Gieb mir den Schlüssel.) Er erhielt seinen Schlüssel, aber die Damen sprangen flammenrot von ihren Sitzen auf und stürzten zum Saale hinaus.

— [Eine eigentümliche Sammelepidemie] verheert seit einigen Tagen die Ersparnisse der kleinen Leute in Wien. Zwei angebliche Kavaliere, die sich einen Karnevalsscherz auf breitester Volksbasis machen wollten, verbreiteten die Nachricht, sie hätten eine Wette abgeschlossen, derzufolge der eine von ihnen sich anheischig machte, in einer gewissen Zeit eine näher bezeichnete Anzahl Kreuzerstücke aus dem Jahre 1873 zusammen zu bekommen. Diese Nachricht ging von Mund zu Mund und hatte eine rapide Kurssteigerung jener Kreuzer bis zum Zwanzigfachen ihres Wertes im Gefolge. Zu spät erst merkten die armen Düpirten, deren Zahl ganz enorm ist, daß es leichter war, Kreuzerstücke mit einer bestimmten Jahreszahl, als jene beiden Kavaliere aufzutreiben, denn diese letzteren sind, nachdem die von ihnen eingeleitete unsinnige Haussebewegung in Fluß gekommen ist, von der Bildfläche verschwunden. Der 1873er Kreuzer dürfte, nachdem der unvermeidliche Rückschlag eingetreten sein wird, die bestgehaßte Scheidemünze in der ganzen Monarchie werden.

Witterungsbericht

von 6 Uhr Morgens des 12. bis dahin des 13. Febr.
Von Herrn Chemiker Dr. Kayßer.

Temperatur	von 6 Uhr Morg. bis 6 Uhr Abends.	von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morg.
niedrigste . . .	— 2,3° C. (1,8° R.)	— 3,8° C. (3,0° R.)
höchste . .	— 0,7° C. (0,5° R.)	— 1,6° C. (1,2° R.)
mittl. Tagest. von 6—6 Uhr Morg.	— 2,4° C. (1,9° R.)	

Barometerstand		Regenmenge	
höchster	760,5	Höhe der Regenschicht in mm	
niedrigster . . .	749		
mittlerer	756,5	Menge des auf 1 qm gefall. Reg. in ccm	

✱ [Witterungsbericht] vom 13. bis 14. Februar. — Mitgeteilt von Herrn Chemiker Dr. Kayßer. Niedrigste Temperatur von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends — 4,6° C. (3,6° R.), höchste — 0,2° C. (0,1° R.), von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morg. niedrigste — 10,2° C. (8,1° R.), höchste — 5,3° C. (4,2° R.), mittlere Tagestemperatur von 6 bis 6 Uhr Morgens — 6,5° C. (5,2° R.). Höchster Barometerstand 761, niedrigster 758,5, mittlerer 760. Höhe der Regenschicht — mm, Menge des auf 1 qm gefallenen Regens — ccm.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

— Der Redaktion geht soeben das erste Heft der zweiten umgearbeiteten Auflage (Volksausgabe) von „Gsell-Fels, die Schweiz" zu und müssen wir anerkennen, daß sie den Erwartungen, welche der Prospekt in uns erweckte, vollständig entspricht. — Der Text ist so vorteilhaft bekannt, daß ein näheres Eingehen an dieser Stelle unnötig sein dürfte und lassen wir die Versicherung des Autors in bezug auf gänzliche Umarbeitung nach den neuesten Forschungen gelten, nur so viel, daß die Form eine verständliche und fließende ist. — Was den Druck betrifft, so ist derselbe klar und deutlich, das Papier glatt und in der Farbe dem Auge wohlthuend. Die von Künstlern, wie Anker, Bocion, Calame, Compton, Fröhlicher, Gleyre, Koller, Rittmeyer, Ritz, Roux, Stückelberg, Vautier ꝛc., gezeichneten und poesievollen Bilder sind vorzüglich wiedergegeben. Dabei ist der Preis im Verhältnis zu dem Gebotenen erstaunlich billig. Wir können das Werk sonach jedem Verehrer der Schweiz, sowie jedem Naturfreunde zur Anschaffung empfehlen, es wird eine Zierde jeder Bibliothek und jedes Büchertisches sein.

Zu beziehen durch die C. L. Krüger'sche Buchhandlung in Dortmund.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn S. Derartige unqualifizirbare Angriffe sind nicht allein verächtlich, sondern auch dumm, und erst dadurch, daß man sich mit ihnen beschäftigt, erhalten sie eine unverdiente Bedeutung.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Versen in Dortmund.

Offener Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Wie lieb der Herr Dr. Brand von hier den Mitgliedern des Krankenkassen-Verbandes der hiesigen Eisenbahn-Beamten und Arbeiter der berg.-märk. Eisenbahn geworden ist, möge daraus zu ersehen sein, daß dieselben anläßig der Ernennung eines neuen Lohnarztes für den hiesigen Lohnbezirk eine Petition ergehen lassen wollen, worin das Kuratorium der Krankenkasse gebeten wird, dahin zu wirken, daß der oben genannte Herr mit den Funktionen ihres Lohnarztes betraut werde. Wie wir hören, steht den Mitgliedern dieser Kasse das Recht, sich einen Arzt selbst wählen zu dürfen nicht zu, und würde es uns daher freuen, wenn dem Wunsche derselben entsprochen würde, zumal, wie aus der Petitionsliste jetzt schon ersichtlich, mehr als die Hälfte der Mitglieder sich zu gunsten des Herrn Dr. Brand ausgesprochen hat. Wir gedenken, später noch einmal hierauf zurückzukommen.

Wilhelm Ollrogge
Julie Ollrogge,
1370 geb. Obermann,
Vermählte.
Zeche Minister Stein bei Dortmund, 12. Febr. 1881.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 16. Februar kr., vormittags 10 Uhr anfangend, werden an der Betenstraße hierselbst:

12 Stück feine Buxkins, 4 Stück Sommerstoff u. 4 Stück Futterstoff,

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Zusammenkunft beim Wirt Herrn Albers hier, Betenstraße.

Dortmund, 14. Febr. 1881.

Kühlmann,
1395 Gerichts-Vollzieher.

84 doppelte
Gartenstücke

auf dem Kamp der Erben Böcking, am Böggenteiche und an der Scharnhorststraße gelegen, welche mittelst einer Brücke über den Böggenteich-Graben mit der Landwehrstraße resp. Sunderweg in Verbindung treten werden, sollen 1387
am Mittwoch, den 16. d Mts., nachmittags 2 Uhr, daselbst verpachtet werden.
Dortmund, 7. Febr. 1881.
Sonnenschein.

Das Ackerland

der Erben **Brockhaus** vor dem Wißstraßenthor am Grünen-Wege, zirka 1 dortm. Morg., wird a1388
am Donnerstag, den 17. d. M., nachm. 5 Uhr, bei Herrn Wirt **Miellmann** „im Raben" anderweit verpachtet.

Dortmund, den 14. Februar 1881.
Sonnenschein.

Verkaufs-Anzeige.

Am Mittwoch, d. 16. Febr., morgens 11 Uhr, werden im Stalle des Unterzeichneten, Balkenstr. 8:

zwei fette Kühe

meistbietend gegen bar verkauft.

Lessing,
†1394 Gerichts-Taxator.

Holzverkauf.

Am Freitag, den 18. Febr. d. J., vormittags 10 Uhr anfangend, werden in den zum Rittergute Bönninghausen geh. enden Forstorten **Böingssundern** und **Nordbruch,** Gemeinde Horstmar:

300 Raummeter Buchen-Knüppel- und 440 Raummeter Buchen-Reiserholz,

öffentlich mit dem Meistgebote an Ort und Stelle verkauft. ¡1334
Anfang im Böingssundern.
Haus **Loburg,** den 9 Febr 1881.
Uphues, Rentmeister.

Zur Vertretung meiner gut eingeführten
Annoncen-Expedition
suche ich für Dortmund einen soliden, thätigen
Vertreter.
Mit guten Referenzen versehene Bewerber wollen sich baldigst melden.
Bedingungen günstig.
Wilh. Thienes
1377 in **Elberfeld.**

Maschinenmeister gesucht

Für eine größere Papierfabrik wird ein tüchtiger, durchaus erfahrener und solider **Maschinenmeister,** welcher ganz selbständig arbeiten kann und die nötigen praktischen Kenntnisse besitzt, bei gutem Gehalte gesucht. Off. unter Beifügung von Zeugnissen sub 1378 besorgt die Exp d Ztg.

Ein Bäcker- u. Konditorgehülfe sucht Stelle. Wo, sagt die Exped. d. Ztg. 1371

Ein erf. **Knecht** sucht Stelle zum Milchfahren. Näh. i. d. Exp. [1393

Ein junger **Mann,** Oekonom, sucht Stelle auf einer Ackerwirtschaft. Näheres in der Exped. d. Z. *1380

Ein junger **Mann** sucht Stelle als **Bote.** Frko.-Off sind u. D. Nr. 44 postlagernd Brünninghausen erbeten.

Ein ordentl. **Dienstmädchen,** welches gute Zeugn. aufzuweisen hat, wird bei gutem Lohn bis 15. März gesucht. Näh. in der Exp. d. Ztg. 1375

Ein in aller Handarbeiten erfahrenes Mädchen sof. ges. Weißenstraße 28 †

Gesucht auf sofort
1 tüchtiges Mädchen
von 18—20 Jahren. N. Westwall 57.

Ein kath. Mädchen, im Bügeln u. allen häuslichen Arbeiten gründlich erfahren, gesucht. 3 Brüderweg 42.

Pro 1. Mai ist Prinzenstraße Nr. 2 das
Unterhaus,
bestehend aus 4 Zimmern, Ladenlokal und Werkstelle, zu vermieten.
Näheres Nikolaistraße Nr. 5.

Ein **Herr** (Techniker) sucht **Kost und Logis** bei einer ehrbaren Familie im westlichen Stadtteil. Off. u. Nr 1374 an die Exp d. Ztg.

Polizei-Verordnung.

Unter Aufhebung unserer Polizeiverordnung vom 1. Dezember 1879 wird hierdurch auf Grund der §§ 11 und 12 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und gemäß den §§ 9, 10, 25, 36, 41, 44, 59 des Regulativs bei ansteckenden Krankheiten vom 8. August 1835 für den Umfang unseres Regierungsbezirks das Nachfolgende bestimmt:

§ 1. Alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirte und Medizinalpersonen sind verpflichtet, von den in ihrer Familie, ihrem Hause und ihrer Praxis vorkommenden Fällen von Cholera Pocken, Unterleibstyphus, Flecktyphus, bösartiger Ruhr, Masern, Scharlach, Diphteritis und Kindbettfieber der Polizeibehörde ihres Wohnortes ungesäumt schriftlich oder mündlich Anzeige zu machen.

§ 2. Die Dejektionen (Ausleerungen) der Cholera- und Typhuskranken müssen in vollständigster Weise desinfizirt und möglichst von den Abtritten, Düngerstätten und dergleichen fern gehalten werden. Nach geschehener Desinfektion sind dieselben, wo es die örtlichen Verhältnisse erlauben, in Gruben zu entleeren, welche weit genug von allen Brunnen und fließenden Wässern entfernt, täglich frisch gemacht und wieder zugeworfen werden.

§ 3. Die Eltern, beziehungsweise die Personen, welchen die Aufsichtsführung über schulpflichtige Kinder obliegt, sind verpflichtet, an ansteckenden Krankheiten, namentlich auch an Scharlach, Masern und Diphteritis erkrankte Kinder, sowie alle anderen Kinder derselben Familie, mindestens noch acht Tage nach völligem Ablauf der Krankheit vom Schulbesuch zurück zu halten.

§ 4. Die Familienhäupter haben dafür zu sorgen, daß nach Ablauf der im § 1 genannten Krankheiten eine gehörige Reinigung und Desinfizirung der Krankheitsstube, der Betten und Kleider der Erkrankten durchgeführt wird.

§ 5. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe von 10 bis 30 ℳ bestraft.

Arnsberg, den 28. Januar 1881.
Königliche Regierung. Abteilung des Innern.

Zwangsversteigerungs-Patent.

Die im Grundbuche von Kirchhörde, Band 1, Artikel 25, auf den Namen des Obermeisters **Wilhelm Buckesfeld** zu Welper bei Hattingen eingetragenen Grundstücke, Flur 2, Nr. 788/17 und 1196/17, Steuergemeinde Kirchhörde, mit Gebäuden, insgesamt vermessen zur Größe von 15 Are 52 Quadrat-Meter, sollen im Wege der Zwangsvollstreckung auf Antrag eines Gläubigers

am 8. April d. J., vormittags 9½ Uhr,

am hiesigen Amtsgericht, Zimmer Nr. 27, versteigert werden.

Der Reinertrag sämtlicher Grundstücke, nach welchem dieselben zu Grundsteuer veranlagt worden, beträgt 0,42 Thlr., der für die Gebäudesteuer ermittelte Nutzungswert der aufstehenden Gebäulichkeiten 750 ℳ

Die von den Bietern auf Verlangen zu hinterlegende Bietungs'aution beträgt 1875 ℳ

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchtabelle und die etwa noch eingehenden Abschätzungen und anderen, die Grundstücke betreffenden Nachweisungen sind (ebenso wie die gestellten Kaufbedingungen) in unserer Gerichtsschreiberei einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte auf die zur Zwangsversteigerung stehenden Realitäten geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung vor oder im Versteigerungstermine, spätestens aber bis zum Erlaß des Ausschluß-Urteils anzumelden.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlages soll

am 12. April d. J., vormittags 11 Uhr,

an der hiesigen Gerichtsstelle verkündet werden.

Dortmund, den 22 Januar 1881.
Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zustellung.

Die Ehefrau des Kleidermachers **Gerhard Volkenhoff, Henriette** geb. **Vogt** zu Hamm, vertreten durch den Justizrat Moeger zu Dortmund, klagt gegen ihren Ehemann, dessen Aufenhalt unbekannt ist, wegen Ehescheidung, mit dem Antrage zu erkennen, daß das Band der Ehe zwischen den Parteien aufzulösen und der Beklagte für den alle n schuldigen Teil zu erklären und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die II. Zivilkammer des königlichen Landgerichts zu Dortmund

auf den 3. Mai d. J., vormittags 9 Uhr,

mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Dortmund, den 29. Januar 1881. [1397

Poth,
Gerichtsschreiber des königlichen Landgerichts.

Karnevals-Ulk.

Sammlung

heiterer Lieder, urkomischer und närrischer Vorträge, Ansprachen, Reden humoristischer Aufführungen. Angaben zu komischen Schattenspielen und Maskenzügen.

Dem Prinzen Karneval und allen seinen getreuen Narren gewidmet von **C. Neuse.** Preis 1 ℳ 20 ₰.

Karnevalistisches Liederbuch.

Sammlung heiterer und närrischer Lieder mit bekannten Melodien für lustige Faschingszeit. Preis 40 ₰.

Vorrätig in der
C. L. Krügerschen Buchhandlung.

Dem verehrlichen inserirenden Publikum hiermit die ergebene Anzeige, dass wir mit dem 1. Januar in

KÖLN

eine **Filiale** unserer seit 1869 bestehenden und an den bedeutenderen Plätzen Deutschlands vertretenen

Annoncen-Expedition

errichtet haben. Wir bitten das uns seither in reichem Masse entgegen gebrachte Vertrauen auch unserm neuen Etablissement zu Teil werden zu lassen.

Th. Dietrich & Co.,
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes,
Köln, Schildergasse 88,
ferner in **Cobienz, Mainz, Cassel, Nürnberg, Hannover, Hamburg** etc.

Heirats-Gesuch.

Für eine sehr vermögende u. unabhäng. junge Dame, gebild. u. von perf. Repräs., suche ich einen geeigneten Lebensgefährten. Nichtanonyme Offerten mit Schilderung der Verhältnisse rekomm. mit Rückporto beantwortet distret **J. Mohlmann,** Breslau, Heerenstr. 24 a1383

Ein starker Doppelpony
ist zu verk. Wo, s. d. E. 1246

Ein Lehrer einer höheren Schule Barmens wünscht **Zöglinge** bei sich aufzunehmen. Gewissenhafte sittliche und körperliche Pflege, sorgfältige Nachhülfe bei Ueberwachung der Schularbeiten, event. Privatunterricht. Pensionspreis ℳ 1000. Adr. in der Exp. der „Barmer Ztg." Direkte Anfragen ebenda u. V. W. 01477. †590

Gesucht.

Ich suche auf sofort eine **Selterswasser Maschine** zu kaufen.
Bad Lippspringe.
H. A. Blome, Destillation.

Dortmunder Bank-Verein.

Bilanz pr. ultimo Dezember 1880.

Aktiva.	ℳ	₰	Passiva.	ℳ	₰
Wechsel-Bestände	240 069	34	Aktien-Kapital I. Emission	156 000	
Rückständige Aktien-Einzahlungen	5 250	—	dto. II. dto.	118 200	
Kassa-Konto	63 719	42			274 200
Effekten-Konto	11 025	67	Depositen-Konto		74 745
Kambio-Konto	7 831	95	Akzepten-Konto		99 569
Debitoren im Konto-Korrent	306 554	70	Giro- (Thek) Konto		32 658
Mobilien-Konto	1 962	17	Reservefonds		6 620
Grundstücks-Konto	24 901	77	Kreditoren im Konto-Korrent		150 230
Diverse	5 597	97	Rückständige Dividende		456
			Domizil-Wechsel-Konto		3 547
			Reingewinn		22 195
	664 222	99			664 222

Der Dividendenschein Nr. 3 wird vom 14. d. Mts. ab an und zwar
von den Aktien I. Emission mit ℳ 22,50
„ „ „ II. „ „ „ 14,06
bei unserer Gesellschafts-Kasse eingelöst.

Der Aufsichtsrat besteht aus den Herren:
Jul. Brand, Justiz-Rat **von Basse,** Maurermeister H. **Beuckelmann, F. W. Denninghoff, D. Hilgenst**
Direktor des hörder Bergwerks- und Hütten-Vereins, Bauunternehmer **W. Hopp, L. Krimler, Ewald Meininghs**
Stadtrat **H. Mellinghaus,** Zimmermeister **Ad. Meyer, H. Roling, Albert Schmidt, L. Siebert, Sigm. W**
Direktor der Deutschen Genossenschafts-Bank von Sörgel, **Parrisius & Cie.** in Berlin, **Gustav Wiskott.**

Hôtel Disch.

Ich beehre mich, hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich obengenanntes **Hôtel** am heutigen Tage übernommen habe und empfehle dasselbe dem Wohlwollen des geehrten Publikums.

Köln, 1. Januar 1881. **J. Christoph,**
früher Restaurateur des zoologischen Gartens in Frankfurt a./M.
1385

Holl. Zigarren-Fabrik

von Carl Gripekoven
in Rees a. d. holl. Grenze,

empfiehlt seine anerkannt guten Fabrikate im Preise von 30—150 Mk., für Privatkunden zu Engros-Preisen Probezehntel gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. 198
Ausführlicher Preiskourant gratis und franko

Original-Ausgaben
von
Ollendorff's Lehrbüchern.

Neue Methode, eine Sprache in sechs Monaten lesen, schreiben und sprechen zu lernen.

Französisch: 4 ℳ Schlüssel dazu: 1 ℳ 25 ₰.
Englisch: 4 ℳ Schlüssel dazu: 1 ℳ 50 ₰.
Italienisch: 4 ℳ Schlüssel dazu: 1 ℳ 50 ₰.
Gand's französische Sprachlehre nach Ollendorff's Methode 3 ℳ Schlüssel dazu 1 ℳ
Gand's englische Sprachlehre nach Ollendorff's Methode 4 ℳ Schlüssel dazu 2 ℳ
Frühauf und **Rausch's italienische Sprachlehre** 4 ℳ 50 ₰. Schlüssel dazu 1 ℳ 50 ₰.

Obige Bücher sind vorrätig in der
C. L. Krügerschen Buchhandlung.

Apfelwein,

eigenes Wachstum,
versende noch bis Ende März 2c. franko Bingerbrück gegen Nachnahme in Fässern von 100 bis 150 Ltr. à 30 ₰ das Ltr. unter Berechnung eines jeden Gebindes zu 5 ℳ 1369
Für Natur des Weines leiste Garantie.
Ph. Wasen
in Schweppenhausen.
Nähere Auskunft erteilt über den Wein
Gastwirt Diedr. König.



Die **belgische Marmorschleiferei** von **Mathieu Tolbecq, Dortmund,** Kaiserstraße 158 (Funkenburg), empfiehlt sich zur Anfertigung aller in dieses Fach vorkommenden Sachen als:
Denkmäler,
Waschtisch-Aufsätze, Fußleisten, Nachttischplatten, Konsolen, Tisch- und Fensterplatten, Billardplatten, Kamine Treppenstufen, Taufbecken, Pendulen u. s. w.,
je nach Größe und Zeichnung, aufs billigste.
Reparaturen werden prompt und billig besorgt.

Ein großes
Laden-Real
billig zu kaufen.
1391 **Westenhellweg 103.**

Rittergut Windhausen bei Kassel.

500 Zent. vorzüglicher, großer, rötlicher Speisekartoffeln,
à Zentner 2 ℳ frei Bahnhof **Kassel.**
Säcke müssen gestellt werden.
Lieferung sofort. Bemusterung an Ort und Stelle. ¡1381

Frische Naturbutter, in Wellen und Faß, zu billigen Preisen empfiehlt
Fr. Schütter,
Marten, Nr. 126.

Bei Durchsicht des illustrirten Buches: „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar **Schwerkranke** die Ueberzeugung gewinnen, daß **auch sie,** wenn nur die **richtigen** Mittel zur Anwendung gelangen, noch **Heilung** erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin erfolglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser **bewährten Heilmethode** zuwenden und nicht säumen, dieses Werk anzuschaffen. Ein „Auszug" daraus wird gratis und franco versandt.

In dem weit verbreiteten Buche „**Die Gicht**" finden Gicht- und Rheumatismus-Leidende die **schwährtesten** Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben, — Heilmittel, welche selbst bei **veralteten** Fällen noch die ersehnte Heilung bringen. — Prospect gratis u. franco. Gegen Einsendung von 1 Mk. 20 Pfg. wird „Dr. Airy's Heilmethode" und für 60 Pfg. das Buch „Die Gicht" franco überall hin versandt von **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.**

Vorrätig in Dortmund in der C. L. Krügerschen Buchhdlg.

Sehr selten in deutscher Sprache:
Das 6. und 7. Buch Mosis,
das ist Mosis magische Geisterkunst, das Geheimnis aller Geheimnisse. Wort- und buchgetreu nach einer alten Handschrift mit 23 Tafeln, samt einem wichtigen Anhange nur 4 ℳ

Albertus Magnus
bewährte und approbirte, sympathetische und natürliche **Egyptische Geheimnisse.** Bis daher im Verborgenen geblieben und zum besten der Menschheit zum Druck befördert, viele tausende Sympathiemittel für Städter und Landleute enthaltend. 4 Teile nur 4 ℳ

Das 7 mal versiegelte Buch
der größten Geheimnisse oder exoquisch-sympathischer Hausschatz in bewährten Mitteln zur Erreichung der verschiedenartigsten Zwecke (sehr selten) nur 3 ℳ

Obige 3 Werke liefere ich zusammen genommen statt 11 ℳ für nur 8 ℳ zoll- und steuerfrei und wende man sich nur direkt an die Exportbuchhandlung von
Rudolf Elias, Hamburg,
1. Marienstraße 3.

Regenrock, fast neu zu verk. N. d. E. 1376

Stadt-Theater in Dortmund.

Dienstag, den 14. Februar
Rigoletto.
Große Oper.
Donnerstag, den 15. Febr
Erstes Gastspiel der königlich baier. Hofschauspielerin Fräulein
Klara Ziegler.
Den geehrten Abonnenten b ihre Plätze bis Mittwoch, den 1 bruar, reservirt.

Wenkers Konzert-S
16. Münsterstraße 16.
Haupteingang: Steinspla
Täglich:
Konzert u. Vorstellu
Auftreten des neu engagi Personals und sämtlicher zialitäten.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 U
Entree 50 ₰. 1
Programm an der Kasse.

Der Unterrichts-Kur
in der **Stolze**schen Stenographie beginnt am **Dienstag, 15. Febr** abends 8¼ Uhr, in der **Reichskap** Zimmer links.
Weitere Anmeldungen werden Dienstag abend noch entgegengenom
Der Vorstand des Stolzesch Stenographen-Vereins.

Schellfis
1390 **Wwe. Rüenbr**

Lotterie-Anzeige
Die Gewinne aus 4. Klasse Lotterie sowie die Loose zur 1. K 164. Lotterie ersuche **sofor** Empfang zu nehmen.
Jul. Pilgrim,
königl. Lotterie-Einnehme

Ein starker
Doppel-Pony
steht billig zu kaufen.
Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Zu Tauben- u. Hühnerfu
empfehle:
Gerste, Hafer, Mais, Wi und Erbsen.
Fr. Hanholl, Westenhellweg

Wasserdichte Stoff-Regenröcke
nach Maß
empfiehlt billigst
W. G. Teichgräber,
Westenhellweg 33. ¡12

Emailliren auf alle **Metalle** die **Ema**illirfabrik **Zürich.**
(M 72 c) Lehrkurs 2 ℳ.

Pausleinen u Pauspapier,
Pergament-Pauspapie
vorräthig in der
C. L. Krüger'schen Buchhandlu

Am Freitag abend 2 **Bremsk mit Schrauben verloren.** G Belohnung abzugeben bei
Wirt **Scheer,** Münsterstraß

Gestern abend ist von der Re Kapelle, die Brückstraße entlang, Bahn zu ein **Portemonnaie 70 Franks Inhalt verloren** gangen. Der redliche Finder wird sucht, dasselbe bei **D. König,** B straße 68, wieder abzugeben gegen gute Belohnung. *1

Wilhelm von Born.
Dortmund, den 14. Februar 188

Wechsel-Kurse in Reichsw.		Geld.
Amsterdam	k. S	168,30
	2 M.	167,80
Paris	k. S.	80,60
	2 M.	80,20
Antwerpen u. Brüssel	k. S.	80,50
	2 M.	80,10
London	k. S	20,42
	3 M.	20,27

Hierbei eine C trabeilage, Pre kourant der Bremer Zigarr Fabrik von Julius Schmi Hoflieferant, Engros-La für den Zollverein in H nover.

*) Nachdruck verboten.

Druck und Verlag von C. L. Krüger in Dortmund.

Erscheint täglich.
Vierteljährlicher Abonneme
2 ℳ 25 ₰.
Anzeigen-Annahme
Rudolf Mosse: Köln, Berlin, Bre Hamburg, Magdeburg, München, N burg i. E., Stuttgart, Zürich 2c. Hasen Köln, Berlin, Basel, Bremen, Danzi Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Daube & Co.: Frankfurt am Main, dam, Paris 2c. Invalidendank: L Leipzig. Th. Dietrich & Co.: Cassel,
№ 45.

Landtags-Be
Abgeordn

Präsident von Köller e
Das Haus genehmigte h
Gesetz über gemeinschaftliche Sekundärbahn- und das Pf schicksalsreiche kleine Vorlag Oberbonsfeld mit Langenberg mäßig kurzen Diskussion end
Der nun folgende Gege zweite Lesung des Gesetzes, b Nahebahn, gelangte dagegen spann sich vielmehr nun ei gemessen sei, die Vorlage an Es war schon seit Sonnaben Regierung diesen Wunsch heg
Heute teilte nun der Vor Herr v. Wedell-Malchow, wissen lassen, daß sie jetzt zu einem billigeren Preise e in der Kommission sich des Er stellt daher den Antrag Beratung der Vorlage aufsch Kommission zur nochmaligen
Der Minister Maybach was Herr von Wedell gesagt das Haus, die Vorlage an di
Sehr scharfe Opposition der Abg. Büchtemann, Gründe, die die Regierung Kaufbedingungen berechtigte angemessen erklärte.
Der Führer des Zentr der Abg. Meyer-Breslau (für den Antrag des Abg. weisung an die Kommissio die Kourtoisie verlange, we Wunsch äußerte und besondere zu machen verspreche, ihr kommen. Von den Nation Wort, doch stimmte die Fre gegen die Rückverweisung, stehend aus den beiden konse und den Sezessionisten, besch
Die nunmehr folgende A lich abgeändert vom Herren petenzgesetzes führte in aller herstellung der früheren Be dabei das Zentrum an ihre der Regierung wurde wied ihre regelmäßigen Vertreter des Bestätigungsrechtes für mitglieder auf den Gemein
Unter den Gegnern di der Abg. Gneist, der, a die Zustimmung der Regier ihres Bestätigungsrechtes Bitte aussprach, lieber in das Gesetz deshalb zu Falle
Hier war es wieder gegen eine solche Rückfich schließungen der Regierung bewies alsbald, daß in der keit nicht am Platze war energisch gegen die Einsch erklärte, vermied er doch de
Ebenso wie in diesem anderen fest. Es beseitigte beschlüsse seitens des Bürge ficht über die Landgemei beamten wie zuvor den Kolleg
Die Schlußabstimmung morgen in der kurzen Sit öffnung des Reichstages no

Zu Lessings hund
15.
Von Ernst

Dem freien Worte br
Daß es als Winkelei
Der Kunst und Dicht
Die Auslandsgötzen n
Der Afterwahrheit F
Zogst Du, ein Geiste
Du starbst — doch e
Und sprichst mit Eng
Ein neu Jahrhundert
O, daß man in dem
Du Dichter-Priester,
Das Vaterland als
Und heilig rechts wie
Die eine Losung: Du

Lessing u
Reminiszenzen zur S
Von Josef

Der Reisend
Der Baron
Christoph:
Lisette: Ein
Das Fräule
Lisette: Si
hernach

Wie beim Individu Erregungen stets eine also scheint auch im gr heit dem Auftauchen be Nationen befeuernder ein mehr oder minder tretender Stillstand zu allgemeinen Ruhebedür der Zuschauer des groß rende Ansichten und G sie meist mit Perioden trostlose Behauptung a menschlichen Entwicklung ches uns den Fortschritt Schwanz beißende Schla flächlichen Anschauungen Der tiefer blickende B solche pessimistische En